

i-punkt



Die Zukunft ist jung

1-punkt thema

Die Zukunft ist jung

Die Zukunft auf dem Plan

Auf den Jugendplan kann man bauen

Ein Gewinn für jede Pfarrei

„Wir kurbeln die Jugendverbandsarbeit an“

Gemeinsam mehr erreichen

Was nach der Jugend kommt

Nichts Neues unter der Sonne?

#4-5

#6-7

#8-9

#10-11

#12-13

#14-15

#16



blickpunkt verbände

50 Jahre KjG

#25

CAJ Rehau

#25

blickpunkt BDKJ

Segen sein trotz Corona

#21

Für ein besseres Klima in Bayern

#22

BDKJ stellt sich gegen rechts

#23

Norbert Förster wiedergewählt

#24

blickpunkt dekanate

BDKJ stellt sich gegen rechte Parolen

#29

„Lern was g'scheits!“

#30

blickpunkt minis

Auf dem richtigen Weg

#26-27

Digitaler BimBam

#28

blickpunkt glaube

Jugendgottesdienst auf Burg Feuerstein

#30

Kirchen mit offenen Türen

#32



editorial #3



herzlich willkommen #33



aussichtspunkt #35

Liebe Leserinnen und Leser,



„Wenn der Geist sich regt, der Leben schafft, unverständlich noch, doch voller Kraft, überwindet mutig die Distanz, stehet auf und reicht die Hand zum Tanz“, so heißt es in einem Lied, das dem Neuen Geistlichen Liedgut zugeordnet und von Norbert Weidinger getextet wurde.

Kinder und Jugendliche haben Träume und Visionen, wie sich das Leben entwickeln könnte. Vom Traum über den Besitz eines eigenen Feuerwehrautos und dem Beruf des Feuerwehrmanns bis zur Hochzeit des Traummannes oder der erfolgreichen Business-Woman ist die Spanne groß, wie man sich die eigene Zukunft vorstellt. Kinder und Jugendliche brauchen Räume und Möglichkeiten, um sich zu entfalten und zu entwickeln. Dazu sind sie in der katholischen Kinder- und Jugend(verbands)arbeit richtig, denn genau dafür setzen wir uns ein. Der Einsatz gelingt uns vor allem dann, wenn die Rahmenbedingungen, unter welchen wir Jugendarbeit betreiben, gut und fundiert sind. Diese wollen wir mit der Fortschreibung des Jugendplans im Blick auf die veränderten Strukturen im Erzbistum Bamberg schaffen. Außerdem wurden verschiedene Projekte zur Unterstützung der Kinder- und Jugend(verbands)arbeit vor Ort in den Pfarreien und Seelsorgebereichen ins Leben gerufen. Damit wollen wir unseren Beitrag zum Bistumsprozess „Erzbistum mitgestalten“ leisten und die Jugendarbeit zukunftsicher gestalten, denn Kinder und Jugendliche sind die Gegenwart und die Zukunft der Kirche und sie geben der Kirche ein junges Gesicht. Dass Engagement in der Jugendarbeit einen soliden Grund-

stein für den weiteren Lebens- und Glaubensweg legt, ist unbestritten. Mit vielen Erfahrungen und Fähigkeiten im Gepäck und einer guten Portion Selbstbewusstsein setzen sich Mandatsträgerinnen und Mandatsträger aus dem BDKJ häufig in den pfarreilichen Gremien vor Ort ein und sind bereit, Kirche mitzugestalten, Zeit zu investieren und neue Inhalte und Ideen einzubringen. Das ist ein wertvoller Schatz, den wir nutzen müssen, um die Kirche auf allen Ebenen für die Zukunft zu rüsten. Auf Diözesanebene können wir uns nur dafür einsetzen, dass genau dafür genügend personelle und finanzielle Mittel zur Verfügung gestellt werden, denn die Innovationen und Visionen schlummern in den Gemeinden vor Ort, sie müssen nur mutig und voller Kraft angepackt werden.

„Füllt den neuen Wein nicht in die alten Schläuche! Zwängt die junge Kirche nicht in alte Bräuche! Öffnet Herz und Ohren weit dem neuen Klang! Schöpfet Mut für euren Glauben! Seid nicht bang!“ - der Refrain des Liedes stimmt uns zuversichtlich und ermutigt uns, uns auf Neues einzulassen, das nicht die Wurzeln zur den gängigen Bräuchen und Traditionen abschneidet, sondern sich daraus entwickelt hat, so wie sich auch die Kinder und Jugendlichen entwickeln dürfen.

Wir wünschen allen eine informative Lektüre und freuen uns über Anmerkungen, Lob und Kritik.

Über Lob und Kritik sowie Anregungen freuen wir uns unter i-punkt@eja-bamberg.de.

Eva Russumm

Eva Russumm
BDKJ-Diözesanvorsitzende



impressum

i-punkt - Zeitschrift des BDKJ-Diözesanverbandes und des Jugendamtes der Erzdiözese Bamberg - erscheint zweimal im Jahr und wird kostenlos an Pfarreien, Haupt- und Ehrenamtliche in der Jugend(verbands)arbeit sowie Bildungseinrichtungen im Erzbistum Bamberg verteilt.

Herausgeber: Jugendamt der Erzdiözese Bamberg und BDKJ-Diözesanverband Bamberg
Kleberstraße 28 | 96047 Bamberg | Tel: 0951/8688-22
i-punkt@eja-bamberg.de | www.jugend-im-erzbistum.de

Redaktion: Norbert Förster (V.i.S.d.P), Andreas Kraft

Auflage: 1.300 Exemplare

Layout: Susanne Förner, Andreas Kraft

Druck: Druckerei Distler, Hirschaid | Der Druck ist CO₂-neutral und erfolgt auf 100% Recyclingpapier. Gedruckt mit Druckfarben aus nachwachsenden Rohstoffen.

Die Zukunft auf dem Plan

Der Jugendplan ist die Grundlage der Kinder- und Jugendarbeit im Erzbistum Bamberg.

Bis 2022 soll er aktualisiert werden und alle können dabei mitmachen.

Seit 1978 gibt es in der Erzdiözese Bamberg etwa alle sieben Jahre einen neuen Jugendplan, der sich an die Verantwortlichen in den verschiedenen Bereichen der Jugendpastoral richtet. Dazu gehören die Priester und die Gemeinde- und Pastoralreferentinnen und -referenten vor Ort, aber auch die Jugendleiterinnen und -leiter bei den Minis und in den Jugendverbänden. Der Jugendplan ist eine Fortsetzung, Übersetzung und Konkretisierung des Beschlusses „Ziele und Aufgaben kirchlicher Jugendarbeit“ der Würzburger Synode und des Pastoralplans für das Erzbistum Bamberg. Er ist zugleich Grundsatzdokument als auch Arbeitshilfe, bietet Orientierung in einem vielfältigen Arbeitsfeld und sichert wichtige Rahmenbedingungen ab. Der aktuelle Jugendplan, den Erzbischof Dr. Ludwig Schick zum Sonntag der Jugend am 27. Juli 2014 in Kraft gesetzt hat, wurde in einem transparenten und sehr umfassenden Prozess unter Beteiligung zahlreicher Verantwortlicher der Kinder- und Jugend(verbands)arbeit erarbeitet. Der Jugendplan hat auch heute in weiten Bereichen nichts an seiner Aktualität verloren, dies geht aus vielen aktuellen Rückmeldungen hervor. Der Leitgedanke der Kooperativen Kinder- und Jugendpastoral und viele Schwerpunkte sind richtig gesetzt und von hoher Dringlichkeit, so dass wir uns auch in Zukunft gemeinsam für ihre Umsetzung in der Praxis einsetzen wollen.

Aktuelle Entwicklungen berücksichtigen

Derzeit laufen zahlreiche Entwicklungs- und Strukturprozesse wie die Entwicklung neuer Strukturen und pastoraler Konzepte auf der Ebene der Seelsorgebereiche, Neuausrichtung unserer Jugendstellen oder die Gründung der neuen BDKJ-Regionalverbände, die sich unmittelbar auf die Praxis der kirchlichen Jugend(verbands)arbeit im Erzbistum auswirken werden. Zugleich liegen die Ergebnisse der Jugendsynode 2018 vor, sowie das päpstliche Schreiben an die Jugend „Christus vivit“. Aus beiden ergeben sich wichtige Impulse für unsere Arbeit, weshalb auf der Ebene der Deutschen Bischofskonferenz gegebenenfalls auch neue Leitlinien für die Kinder- und Jugendpastoral in Deutschland entwickelt werden. Vor diesem Hintergrund ist es notwendig, den aktuellen Jugendplan weiterzuentwickeln. Im Rahmen der Fortschreibung sollen unter anderem die genannten aktuellen Prozesse und Impulse berücksichtigt, die Schwerpunktsetzungen aktualisiert und konkretisiert sowie der Bereich Konkretionen und Regelungen angepasst werden. Der Jugendplan 2022 soll aber wie sein Vorgänger als Begründung für das professionelle Handeln in der Jugendarbeit dienen, die Rahmenbedin-

gungen absichern und ermöglichen, dass aus ihm Schwerpunktsetzungen in der Praxis abgeleitet werden können, die unter Berücksichtigung von regionalen, personellen und inhaltlichen Besonderheiten der Jugendarbeit vor Ort umgesetzt werden können. Der Leitgedanke der kooperativen Kinder- und Jugendpastoral soll auch im neuen Jugendplan fortgeführt werden. Dahinter verbirgt sich die Idee, dass alle, die Jugendarbeit im Erzbistum machen, Hand in Hand arbeiten. Ob das jetzt Kolleginnen und Kollegen in den Seelsorgebereichen, die Jugendbildungsreferentinnen und -referenten des Jugendamtes der Erzdiözese oder die Ehrenamtlichen in den Jugendverbänden und beim BDKJ sind.

Transparenter Beteiligungsprozess

Für die Erarbeitung des neuen Jugendplans ist wieder ein Beteiligungsprozess angelegt, über den eine breite Mitwirkung ermöglicht werden soll. Zum Start des aktuellen Prozesses im April 2020 konnten über ein öffentliches Online-Portal Eingaben sowohl zur Prozessgestaltung als auch zu Inhalten des Jugendplans gemacht werden, knapp 30, zum Teil sehr umfangreiche Rückmeldungen sind seither eingegangen. Im Juli konnten dann, die Referentinnen und Referenten des Jugendamtes im Rahmen eines zweitägigen Online-Seminars zu „Christus Vivit“ unter anderem den Schwerpunktsetzungen im Jugendplan weiterarbeiten. Hierzu ist eine weitere Vertiefung in kleinen Arbeitsgruppen geplant. Ab September haben die Mitglieder der Steuerungsgruppe zudem mit der Durchführung von Interviews begonnen. Gezielt befragt werden Akteurinnen und Akteure aus allen Bereichen der Jugendarbeit, Verantwortliche in verschiedenen kirchlichen Positionen und auch junge Menschen, die nicht aus dem engeren Kreis der Jugend(verbands)arbeit kommen. Die Auswertung aller Rückmeldungen wird sicher noch über das Jahresende 2020 andauern, bevor dann die Arbeit an einem ersten Entwurf für den neuen Jugendplan beginnt. Das Gelingen des Prozesses und der Abschluss mit einem neuen und zukunftsweisenden Jugendplan für das Erzbistum Bamberg hängt entscheidend von einem konstruktiven und fachlich fundierten Zusammenwirken aller Akteure innerhalb der Jugend(verbands)arbeit im Erzbistum in den kommenden knapp zweieinhalb Jahren ab. Die ersten Grundsteine dafür sind gelegt. ●

Björn Scharf

Referent für Grundsatzfragen und Projektarbeit

Aus dem Positionspapier des BDKJ-Diözesanverbandes Bamberg

Jugendpastoral lebt vor Ort

Jugendliche müssen dort abgeholt werden wo sie heimisch sind. Sowohl physisch als auch digital, in Pfarrgemeinde und Verband. Die Auswertung der Sinusstudie belegt, dass Jugendliche sich meist wohnortnah mit anderen Jugendlichen treffen. Das bedeutet für uns, dass Jugendarbeit in der Fläche verfügbar und aktiv sein muss, um nah an den Kindern und Jugendlichen und ihren Lebenswelten zu sein. Lebenswelten beschränken sich hier nicht ausschließlich auf den räumlichen Kontext. In Christus Vivit wird die digitale Umgebung für pastorale Initiativen und Aktivitäten ebenfalls als wichtiges Medium erkannt. Die digitale Welt funktioniert nicht parallel zur Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen, sondern muss aktiv in die pastorale Jugendarbeit eingebunden werden. Expertinnen und Experten hierfür sind die ehrenamtlichen Jugendleiterinnen und Jugendleiter selbst, die sich persönlich auch in diesen digitalen Sphären bewegen.



Jugendpastoral ist Existenzsicherung

Engagierte Jugendliche in der Kirche sind nicht nur ihre Gegenwart, sondern auch ihre Zukunft. Jugendliche, die sich durch gutes Jugendpastoral und Jugendarbeit angesprochen fühlen, sind diejenigen, die Kirchenmitglied bleiben. Nur wer in die Jugend investiert, kann die Kirche erhalten. Die Sinus Jugendstudie stellt darüber hinaus fest, dass der Glaube junger Menschen sich immer weiter deinstitutionalisiert. Diesem Trend muss die Kirche als Gemeinschaft der Gläubigen entgegenwirken. Die enge, persönliche Anbindung der Jugendlichen an die Kirche und ihre Institutionen, die durch Jugendarbeit möglich ist, muss deshalb ein stabiler Pfeiler der Mission sein.

Jugendpastoral braucht Profis

Wie der BDKJ bereits im Jahr 2017 dargelegt und festgestellt hat, sind pastorale und pädagogische Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter vor Ort in den Gemeinden unersetzlich. Sie sind nicht nur Garant für Kontinuität, Qualität und theologisch fundiertes Arbeiten, sondern auch wichtige Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner für die Ehrenamtlichen vor Ort. Hauptberufliches Personal vor Ort, welches sich explizit und primär der Jugendarbeit widmet, ist somit ein entscheidender Baustein für eine gelingende Jugendarbeit. Anregende Jugendarbeit benötigt die Präsenz von Seelsorgerinnen und Seelsorger vor Ort, um diese Atmosphäre schaffen und begleiten zu können. Kinder und Jugendliche lernen in ihrer Entwicklung der

Persönlichkeit ihren Glauben kennen. Sie erfahren, was Glaube für sie bedeutet und formen ihn in ihre individuelle Richtung. Für diesen Weg benötigen die Kinder und Jugendlichen professionelle pastorale Begleitung, um in einen Dialog mit Gott und der Kirche treten zu können.

Jugendarbeit braucht Struktur

Nur mit Unterstützung und Vernetzung über verschiedene Ebenen kann Jugendarbeit gut gelingen. Daher wird ein besonderer Schwerpunkt auf die Förderung für die Schaffung und den Erhalt solcher Strukturen gelegt. Besonders hervorzuheben sind hier die verbandlichen Strukturen. Jugendverbandsarbeit stellt dabei die Pluralität von Gesellschaft und Kirche dar und erleichtert es den Kindern und Jugendlichen sich in ihren Interessensgruppen zu vertreten und zu solidarisieren. Dies ermöglicht Jugendlichen sich in den Aufgaben der Kirche in den verschiedenen Ebenen und Strukturen wiederzufinden, diese aktiv mitzugestalten und mitzuverantworten.

Jugendverbände prägen

Jugendverbandsarbeit ist die beste Möglichkeit, Jugendliche nicht nur "zu erreichen", sondern auch langfristig in kirchennahen Strukturen zu halten. Die Mitarbeit in Jugendverbänden prägt viele junge Menschen nachhaltig und macht sie zu engagierten, selbstbestimmten und verantwortungsbewussten Christinnen und Christen, die ihren Sendungsauftrag auch über die Zeit in der Jugendarbeit hinaus in die Kirche einbringen. Papst Franziskus beschreibt in "Christus Vivit" in den Ziffern 216-220 genau jene Charakteristika welche die Jugendverbandsarbeit prägen. Er spricht von den Jugendlichen, die auf der Suche nach einer "Heimat" sind und diese in den von der Kirche zur Verfügung gestellten Räumen, welche sie selbst gestalten und verwalten können, finden. Er betont sogar, dass diese Form der Arbeit „ von keinem pastoralen Mittel oder Plan ersetzt werden kann.“ Er legt Wert darauf, dass "Junge Menschen [...] dazu fähig [sind], andere junge Menschen zu leiten und ein wahres Apostolat unter ihren Freunden zu leben". Er legt Wert darauf, dass "Dies [...] nicht [bedeutet], dass sie sich absondern und jeden Kontakt mit den Pfarrgemeinden, den Bewegungen und den anderen kirchlichen Einrichtungen verlieren. Sie werden sich aber besser in Gemeinschaften eingliedern, die offen sind, lebendig im Glauben, begierig Jesus Christus ausstrahlen, fröhlich, frei, geschwisterlich und engagiert". Also in eine Kirche wie wir alle sie uns wünschen. ●

Beschlossen von der BDKJ-Diözesanversammlung I/2020 im Juli 2020

Auf den Jugendplan kann man bauen

Die Regelungen helfen bei Diskussionen und garantieren jungen Menschen eine Stimme



Alexander Zips
Diözesan-Mini-AK

Den Jugendplan habe ich mir damals heruntergeladen, weil ich wissen wollte, was Minis auf Pfarrei-Ebene zusteht. Ich habe dann schnell gefunden, was ich gesucht habe: dass die Pfarrei Räume zur Verfügung stellen muss und es finanzielle Mittel gibt, mit denen wir unsere Angebote finanzieren konnten. Diese Rahmenbedingungen sind wichtig, damit Jugendarbeit funktionieren kann. Die Gemeinschaft, die ich in der Jugendarbeit erlebt habe, hat mich unheimlich begeistert. Das Gefühl, dass man als Mini Teil einer größeren Gemeinschaft ist, die über den eigenen Ort hinausgeht, sollten noch viel mehr Kinder und Jugendliche erleben können. Ich habe aus der Jugendarbeit für mich persönlich aber noch viel mehr mitgenommen: Organisation, Kommunikation, soziale Kompetenz. Der Jugendplan schreibt fest, dass die Kirche uns unterstützt, sodass jede Generation von Minis Kirche aktiv mitgestalten kann. Es ist jedoch wichtig, Traditionen zu hinterfragen und die Dinge auch mal anders zu machen. Deshalb finde ich es wichtig, dass der Jugendplan immer weiter und immer neu gedacht wird, weil es ein herausragendes Merkmal der Jugendarbeit ist, dass sie immer wieder neue Wege geht, aus vorgegebenen Mustern ausbricht und Kirche dadurch für die eigene Generation erfahrbar und lebendig macht.



Stefan Alexander
Dekanatsjugendseelsorger
Pegnitztal und Pfarrer in Lauf

Der Jugendplan ist ein guter Leitfaden für die Praxis und eine Argumentationshilfe zu unserem Auftrag als Kirche für junge Menschen da zu sein. Die unterschiedlichen Schwerpunkte greifen wichtige Themen auf und sprechen verschieden junge Menschen an. Den Leitgedanken einer kooperativen Kinder- und Jugendpastoral kann ich nur unterstützen, denn eine gute Zusammenarbeit wird immer wichtiger und vor dem Hintergrund von weniger Personal auch immer dringlicher. Wichtig ist mir dabei das Subsidiaritätsprinzip - das was von den Verantwortlichen in Pfarreien und Seelsorgebereichen selbst übernommen werden kann, soll auch weiter selbständig gemacht werden. Die Fachstellen für Jugendarbeit im Dekanat übernehmen dann die Angebote, die vor Ort nicht leistbar sind. Hierfür ist eine gute Vernetzung und Abstimmung zwischen dem pastoralen Team und unseren Kollegen und Kolleginnen in den Jugendstellen sowie den Ehrenamtlichen in der Jugendarbeit unverzichtbar.



Carolin Bätz
BDKJ-Regionalsverbandsvorsitzende
Coburg, Mitglied im Präsidium der
BDKJ-Regionalverbandskonferenz

Ich bin in der glücklichen Position noch nie den Jugendplan ausgepackt zu haben, um zu sagen „Aber hier steht, ...“. Bei uns läuft der Jugendplan eher als unsichtbare Stütze mit und die Rahmenbedingungen ergeben sich meist von allein. Der Jugendplan hat mir zum Beispiel, ohne dass es mir direkt in dem Moment bewusst war, dazu verholfen mit anderen eine Gruppenstunde der Pfarrei zu reaktivieren, denn dadurch war geregelt, welche Ressourcen und Unterstützungen wir zur Verfügung haben. Und genau deshalb ist er so wichtig. Er stützt die Jugendarbeit, sichert sie ab und gibt genauen Überblick über Hilfen, Ressourcen und Aufgaben. Er ermöglicht somit gleichzeitig die Jugendarbeit zu erhalten aber auch neu aufleben zu lassen und das übergreifend von der Diözesan-Ebene bis hin zur Pfarrei-Ebene. Von dem neuen Jugendplan erhoffe ich mir jedoch, dass die neuen Strukturen in Verbindung mit funktionierender Jugendarbeit noch einmal überdacht werden. Ich finde, dass die neuen Strukturen des Erzbistums teils einen erhöhten Arbeitsaufwand für Ehrenamtliche und bestehende Projekte bedeuten, da hauptamtliche Ressourcen gekürzt oder ihre Aufgabenbereiche erweitert wurden. Zum Leid der Jugendarbeit - denn diese kann nicht nur von Ehrenamtlichen aufgefangen werden. Funktionierende, zukunftsbeständige Jugendarbeit benötigt hauptberufliche Unterstützung und ich hoffe, dass dies gesehen und hierfür Lösungen erarbeitet werden. Außerdem sollte der Jugendplan gerade für kleinere Gruppen unbedingt greifbarer werden. Denn nur wenige setzen sich bewusst mit einem so theoretischen Plan auseinander. Gleichzeitig würde er dem ein oder anderen jedoch bestimmt helfen, einen Überblick über Hilfen, Ressourcen und Aufgaben zu bekommen um auch gezielt etwas einzufordern zu können. Dabei hoffe ich, dass ich durch mein Amt im Präsidium der BDKJ-Regionalverbandskonferenz auch Ansprechpartnerin bin und somit bei der Erstellung des neuen Planes auch meinen Beitrag leisten kann.



Frederik Wohlleben
Vorsitzender des DPSG Stammes
Maximilian Kolbe in Nürnberg

Bei der Jugendarbeit habe ich mich schon öfter auf den Jugendplan berufen. Auch wenn die Jugendarbeit viel diverser ist, als sie irgendein Dokument auf Diözesanebene zusammenfassen könnte, bietet ein Blick in den Jugendplan immer wieder gute Orientierung. So haben wir beispielsweise die Struktur der Jugendarbeit bei uns vor Ort auf das im Jugendplan erklärte Konzept einer „Verantwortlichenrunde“ umgestellt. Außerdem ist der Jugendplan eine gute Grundlage für Diskussionen mit dem Pfarrer oder dem Kirchenverwaltungsrat zum Thema „Jugendkasse“. Hilfreich sind dabei vor allem die konkreten Umsetzungen des Jugendplans. Zum Beispiel die Regelungen zu Pfarrei-Cent. Hier ist es immer gut den Jugendplan in der Hinterhand zu haben, wenn es zu dem Thema Diskussionen gibt. Er gibt einen verbindlichen Rahmen vor, auf den wir uns berufen können. Was uns der Jugendplan garantiert darf uns niemand wegnehmen! Das ist ungemein wichtig. Vom neuen Jugendplan, erwarte ich mir eine Verbesserung, mindestens jedoch einen Erhalt der aktuellen Garantien für die Jugendarbeit vor Ort. Dazu gehört etwa, dass der Pfarrei-Cent deutlich erhöht wird. Nur weil immer mehr alte Kirchenmitglieder wegsterben (der Pfarrei-Cent wird ja nach Gemeindegliedern berechnet), darf die Jugendarbeit nicht weniger Geld bekommen! Außerdem muss der Pfarrei-Cent mindestens inflationsbereinigt werden. Darüber hinaus würde ich mir für die Leitungen der Verbands-Ortsgruppen und Pfarrjugendleitungen einen Jugendplan in „leichter Sprache“ oder reduziert auf die praktisch relevanten Kernaussagen wünschen. Bisher schreckt der „Theologiesprech“ der Langversion mit den vielen schwer zu verstehenden Details viele Leute vor Ort ab. Über meinen Verband, die DPSG, sowie den BDKJ werde ich mich dabei gerne in den entsprechenden Gremien einbringen!





Ein Gewinn für jede Pfarrei

Mit dem Projekt Jugend im Mittelpunkt entstehen neue Jugendgruppen im Erzbistum Bamberg

Es ist Juli. Alle genießen die kurze Pause von der Pandemie, in der das Leben etwas normaler abläuft. In Rehau nutzen 16 Jugendliche die Zeit und gründen eine neue Ortsgruppe der Christlichen Arbeiter-Jugend (CAJ). Die Jugendlichen, zwischen 16 und 24 Jahren, treffen sich schon länger als Gruppe, haben sich jetzt aber dazu entschlossen, Teil der katholischen Verbandslandschaft zu werden. „Wir möchten weiterhin unsere Traditionen beibehalten, aber durch den Beitritt in einen Verband neue Eindrücke gewinnen, um dadurch unsere Jugendarbeit zu bereichern“, erklärt Konstantin Beckstein, bisheriger stellvertretender

Gruppenleiter, den Schritt.

„Auch gibt es ein größeres Zugehörigkeitsgefühl, wenn man weiß, dass man Teil eines großen Verbandes ist.“

Dass sich die Jugendlichen dem Diözesanverband der CAJ Bamberg anschließen, freut CAJ-Diözesansekretär Dominik Schrepfer: „Unsere neue Ortsgruppe gibt uns

nochmal ganz andere Möglichkeiten mit jungen Menschen zusammenzuarbeiten. Im Hofer Raum waren wir in den letzten Jahren überhaupt nicht vertreten, umso mehr freut es mich, dass sie sich für unseren Verband entschieden haben. Wir können jetzt mehr Menschen in dieser Gegend erreichen und ihnen Unterstützung beispielsweise bei beruflichen Schwierigkeiten bieten.“ Der CAJ sind besonders die Arbeitsbedingungen junger Menschen ein Anliegen.

Doch das ist nur der Auftakt. Im Herbst entschließen sich Jugendliche in Kulmbach die Ortsgruppe der KjG in der Pfarrei St. Hedwig, die lange nur noch auf dem Papier existiert hat, wieder mit Leben zu füllen. „Wir haben hier zwischen 15 und 20 Jugendleiter und -leiterinnen“, sagt Benni Neugeboren, einer der Organisatoren der neuen

KjG-Gruppe. „Bislang lief hier viel über den BDKJ-Dekanatsverband Kulmbach.“

Doch seitdem der sich mit dem Dekanatsverband Hof zu einem neuen Regionalverband zusammengeschlossen hat, ist der Wunsch nach neuen lokalen Strukturen gewachsen. „Corona macht die Jugendarbeit natürlich schwierig. Aber wir wollen die Zeit im November nutzen, um unsere Struktur neu zu sortieren“, sagt Neugeboren. Dafür wird er zunächst abfragen, wer alles mitmachen möchte. Dann will man sich gemeinsam Gedanken machen, wie es weitergehen kann - etwa mit einem Zeltlager im Sommer.

Der Vorteil gegenüber einer nicht-verbandlichen Gruppe, die allein in der Pfarrei beheimatet ist, sieht der 25-jährige Lehramtsstudent in der Vernetzung - im Bistum und bundesweit. „Man bekommt viel mehr Unterstützung und kann sich an Hauptamtliche im Verband wenden, die einem dabei helfen, Probleme zu lösen. Auch gibt es ein größeres Zugehörigkeitsgefühl, wenn man weiß, dass man Teil eines großen Verbandes ist.“

Doch nicht nur für die Jugendlichen hat das Vorteile. „Jugendverbände sind auch ein Gewinn für die Pfarreien“, sagt BDKJ-Diözesanvorsitzender Florian Hörlein. „Denn die Jugendverbandlerinnen und Jugendverbandler von heute sind die Pfarrgemeinderätinnen und -räte von morgen.“ Deshalb hofft der BDKJ für sein Projekt auf große Resonanz in den Seelsorgebereichen. „Wir haben viel Erfahrung in Sachen Jugendarbeit. Diese Expertise bringen wir auch gerne vor Ort ein“, ergänzt Vorstandskollegin Sonja Biller. Der Gewinn für den Seelsorgebereich: Auch mit weniger Personal im pastoralen Team kann so Jugendarbeit vor Ort gelingen. Nach dem Prinzip „Jugend leitet Jugend“ betreuen in Jugendverbänden ehrenamtliche Jugendleiterinnen und Jugendleiter die Kinder und Jugendlichen eigenverantwortlich. Dabei werden sie von den hauptamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Verbände, des BDKJ und des Jugendamtes der Erzdiözese unterstützt. Sie helfen auch dabei, Konflikte, die

eventuell in der Pfarrei entstehen, zu lösen.

„Ohne gute Jugendarbeit hat die Kirche keine Zukunft“, sagt BDKJ-Diözesanpräses und Diözesanjugendpfarrer Norbert Förster. „Nur wenn die Jugendlichen positive Erlebnisse in der Gemeinschaft der Kirche sammeln, bleiben sie als junge Erwachsene auch Kirchenmitglieder und treten nicht mit der ersten Gehaltsabrechnung aus. Wenn sie selbst Kinder bekommen, kommen auch die wieder zurück, die sich eine Zeit lang von der Kirche abgewendet haben.“

Nachdem das Projekt „Jugend im Mittelpunkt 2024“ auf der Diözesanversammlung Anfang Juli in die heiße Phase gestartet ist, beginnt nun die Suche nach Jugendgruppen, die Teil des Projektes werden wollen. Die inhaltliche Grundlage hat bereits eine Arbeitsgruppe gelegt: Eine Arbeitshilfe erklärt Schritt für Schritt die Gründung einer Ortsgruppe. „Der Fokus dieses Prozesses liegt darauf, den passenden Verband für die Jugendgruppe vor Ort zu finden“, sagt Hörlein. „Dabei und bei der Verbandsgründung selbst wollen wir die Jugendgruppen engmaschig begleiten.“

Der BDKJ-Diözesanverband plant für das Projekt auch eine Projektreferentin oder einen Projektreferenten anzustellen. Denn um die engmaschige Begleitung zu gewährleisten, braucht es den entsprechenden Stellenumfang. Neben staatlichen und kirchlichen Zuschüssen gibt es daher auch ein Spendenprogramm für die Finanzierung der Stelle. „Um das Projekt umsetzen zu können, sind wir auf alle Katholikinnen und Katholiken im Erzbistum angewiesen“, sagt Biller. ●

Andreas Kraft
Referent für Öffentlichkeitsarbeit

JIM 2024

Das Projekt Jugend im Mittelpunkt hat das Ziel, dass sich 2024 mindestens zwölf neue verbandliche Ortsgruppen gründen.

Dabei ist es für alle eine Win-Win-Situation:

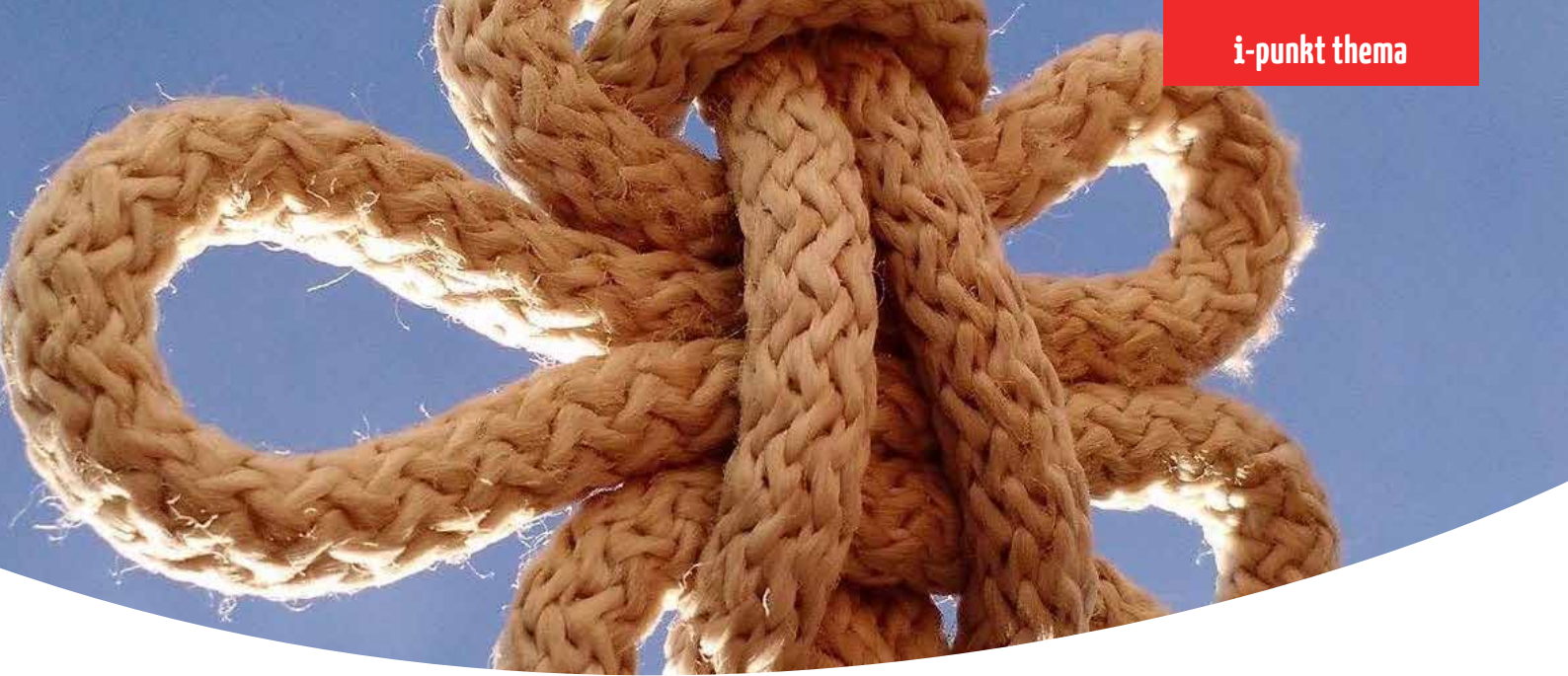
- *für die Jugendverbände, da die Zahl der verbandlichen Mitglieder steigt*
- *für die Regionalverbände, da diese neuen Ortsgruppen gewinnen*
- *für die Pfarreien, da die Jugendarbeit vor Ort auch mit weniger hauptberuflichem Personal weiterhin läuft.*

Weitere Informationen für die Jugendgruppen, Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner und weitere Informationen gibt es auf der Webseite des Projekts: jim2024.de



internet 

<https://jim2024.de>



„Wir kurbeln die Jugendverbandsarbeit im Bistum an“

Jim, das Maskottchen von Jugend im Mittelpunkt 2024, erklärt was der BDJ erreichen will

Herzlich Willkommen, Jim! Freut mich, dass du uns heute Rede und Antwort stehst.

Jim: Na klar! Für meine Fans mache ich doch alles! Worum dreht sich's denn?

Na, es dreht sich um JIM 2024!

Achso! Ja, das hattest du ja sogar erwähnt... entschuldige, aber für eine Affenfaust bin ich wirklich stark verplant. Da passiert so etwas schon mal.

Das macht doch nichts, Jim! Dann erzähl uns doch bitte etwas mehr über dieses Projekt.

Sehr gerne! Also die Idee ist ja Weltklasse! Gut, das sind ziemlich alle meine Ideen, aber die hier ist schon etwas ganz Besonderes.

Du klingst sehr überzeugt! Wieso hältst diese Idee für besonders bzw. sogar für Weltklasse?

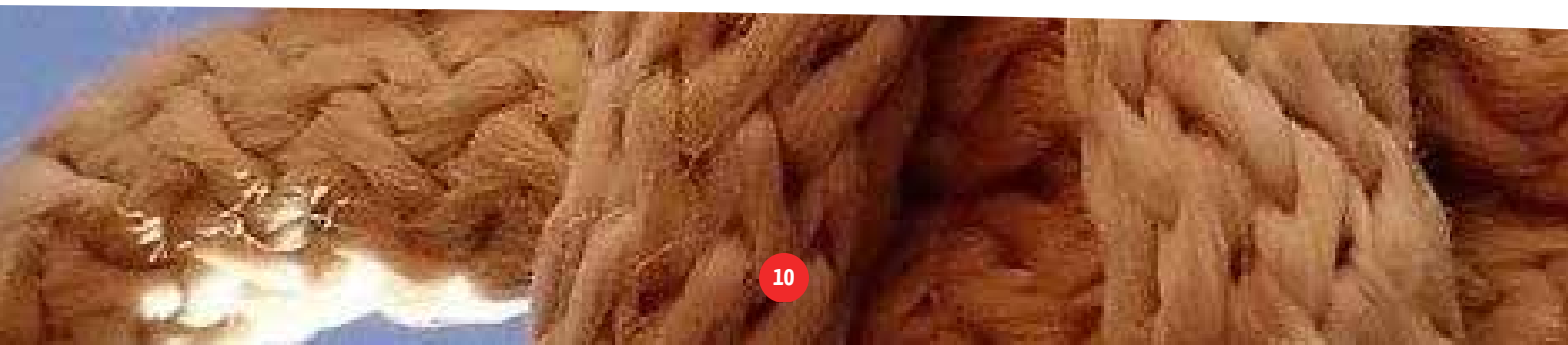
Du kannst ja Fragen stellen! Das liegt ja wohl auf der Hand! Mit dieser Idee wollen wir die Jugendverbandsarbeit im gesamten Erzbistum ankurbeln. Das weiß doch schon jedes Kind!

Naja, Fragen stellen gehört schon zu meinen Aufgaben. Sonst wäre das ja kein Interview.

Da hast du natürlich recht! Also gut, dann will ich dir gerne erzählen, weshalb diese Idee unter meinen zig Superideen die Superidee schlechthin ist. Übrigens, wie findest du diese Idee denn überhaupt?

Jim, du sollst davon erzählen und nicht nach meiner Meinung fragen. Meine Meinung ist unwichtig.

Ooooooch... na schön! Ich weiß ja, dass sie toll ist. Wo war ich? Ach, ja! Die Idee hinter JIM 2024 ist, dass der BDJ im Erzbistum den Verbänden eine Unterstützung bei deren Verbreitung sein will. Weißt du, die Jugendverbände brauchen ständig neue Mitglieder und am besten gleich ganze Gruppen, die sich bei ihnen einbringen wollen. Deshalb arbeiten wir daran, dass die Verbände durch einen Projektreferenten unterstützt werden, dessen Aufgabe es sein wird, nicht-verbandliche Gruppen mit einem dieser Verbände, etwa der PSG, dem NGL-Verband oder der J-GCL, zu verbinden. Deswegen möchte ich für diese Aufgabe auch einen Referenten oder eine Referentin unter meine Fittiche nehmen.



Unter deine Fittiche?

Ja, jeder braucht doch schließlich einen Lehrmeister oder eine Lehrmeisterin. Hihihi! Das ist doch nur Spaß! Ich bin aber wirklich überzeugt von diesem Projekt. Ein Projektreferent oder -referentin, der oder die sich mit vollem Engagement für die Verbände, und zwar alle, einsetzt, ist schon sehr wichtig dabei. Gerade die kleinen Verbände erhalten dadurch personelle Unterstützung, die ihnen sonst fehlt, und die Pfarrgemeinden haben eine klare und unabhängige Ansprechperson, die sich ganz flexibel mit ihnen in Verbindung setzen kann.

Das klingt nach einem guten Vorhaben! Aber...
Die Finanzierung?

Genau! Wie sieht es denn damit aus?

Na, auch dafür hab' ich der AG schon einen Plan zurechtgelegt.

Und der beinhaltet was?

Eine Spendenkampagne, die man auf www.jim2024.de finden kann, soll unsere Arbeit unterstützen. Außerdem haben wir auch schon verschiedene Zuschüsse in Aussicht. Einfach ist die Finanzierung ohne einen Geldgeber natürlich nicht, gerade in der heutigen Zeit! Aber hey! Ich bin eine echt kluge Affenfaust, für mich gibt es da keine Grenzen, weißt du?

An Selbstbewusstsein mangelt es dir wirklich nicht, Jim!
Guuut erkannt! Aber das braucht man auch in meiner Branche! Ich kenne jedenfalls keine andere Affenfaust, die das Gesicht von irgendetwas ist. Aber nach mir werden ganze Projekte benannt!

War es nicht anders herum?

Jim pfeift ein Liedchen und schweigt.

Na fein! Also, Jim, ich wüsste jetzt nur zu gerne, woher der Projektreferent oder die Referentin überhaupt weiß, was zu tun ist und wie. Verrätst du es mir?

Na, du stellst schon echt lustige Fragen! Natürlich haben wir auch dafür ein Konzept! Wir haben eine Arbeitshilfe als Anregung verfasst und auch den Zuständigen in den Pfarrgemeinden haben wir Briefe geschrieben, die sie über dieses Projekt informiert. Die Weichen sind gestellt, die AG hat alles zu meiner Zufriedenheit erledigt!

Jim, weshalb sollten Jugendliche einem Verband überhaupt beitreten?

Hey, du kannst ja auch intelligente Fragen stellen!

Danke! Also?

Spaß! Du machst schon auch gute Arbeit!

Nochmals vielen Dank, Jim! Aber zurück zur Frage...

Jaja, schon gut! Also die Frage ist einfach beantwortet. Die Verbände sind vielfältig, haben thematische und auch politische Ausrichtungen, bieten aber dennoch Raum für die persönliche Entfaltung der Jugendlichen. Sie bieten den Raum, den Jugendliche oft woanders nicht haben können. In den Verbänden wird Demokratie gelebt. Das fängt bei inhaltlichen Beschlüssen an und geht bis hin zur Wahl der Verbandsleitung auf allen Ebenen. In den Verbänden erfahren Jugendliche, was es heißt, Verantwortung zu tragen und zu delegieren. Sie lernen Absprachen, begreifen, welche Qualitäten für eine gute Organisation etwa bei Veranstaltungen gefragt sind, und sie erleben die Gemeinschaft mit anderen Jugendlichen.

Verstehe! Aber ist das nicht auch in den Pfarreien selbst möglich?

Natürlich! Aber die Möglichkeiten im Verband sind noch tiefergehend. Andere Verbandsgruppen, der BDKJ, Zuschusssysteme, das sind alles Teile, die dieses Puzzle zu einem harmonischen Gesamtbild formen. Jugendliche lernen hier Dinge nicht nur in der Theorie, sondern vor allem in der Praxis umzusetzen. Hier packt man an, weißt du? Die Kapazitäten innerhalb eines Verbands sind ganz anders, da man viel mehr verzweigt und im ganzen Erzbistum, ach, in ganz Deutschland vernetzt ist. Und letztlich bringt es auch für die Pfarreien selbst etwas. Verbände können das Gemeindeleben nachhaltig beleben und die Verbandsleitungen von heute sind die Mitglieder des Pfarrgemeinderats von morgen. Und auch möglicherweise wegfallendes Personal kann durch verbandliche Strukturen aufgefangen werden. Für die Kirche bieten die Verbände die Chance auf den so wichtigen Nachwuchs. Und dafür stehe ich als Affenfaust gern! Verbände verbinden Menschen! JIM2024 ist dazu da, das Erzbistum bunt zu gestalten. Es geht nicht nur um die Verbände selbst, es geht auch um die Zukunft der Institution Kirche. Das sag' ich jetzt mal ganz frech, wie ich nun mal bin.

Jim, es war mir eine Freude! Vielen Dank für deine Zeit!
Immer wieder gerne!

Dominik Schrepfer

Diözesansekretär der CAJ und Mitglied in der Arbeitsgruppe von Jugend im Mittelpunkt



Gemeinsam mehr erreichen

Kooperative Kinder- und Jugendpastoral ist auch zukünftig ein zentrales Anliegen für die Fortschreibung des Jugendplans

Der Leitgedanke des aktuellen Jugendplans ist die „Kooperative Kinder- und Jugendpastoral“, die auch im zukünftigen Jugendplan eine zentrale Stelle bekommen soll. Eine intensivere Kooperation ist ein wichtiger und notwendiger Schritt, um als Kirche mit unseren Akteurinnen und Akteuren und Angeboten - bei größer werdenden pastoralen Räumen und gleichzeitig rückläufigen personellen Ressourcen handlungs- und zukunftsfähig zu bleiben. Es geht darum, gemeinsam mehr zu erreichen und sich zugleich auch gegenseitig zu entlasten. Wir müssen uns bewusst sein, dass nicht einer oder eine von uns alle jungen Menschen gleichermaßen ansprechen kann. Aber den unterschiedlichen Aktiven in Kirche auf allen Ebenen - in unseren Fachstellen, in Verbänden und Einrichtungen - stehen gemeinsam viele Zugänge zu Kindern und Jugendlichen offen, um für sie da zu sein. Dabei ist es wichtig, dass junge Menschen spüren, dass wir uns Zeit für sie nehmen und sie sich so auch wirklich begleitet fühlen.

Einrichtung einer AG zur Unterstützung der Umsetzung

Damit der Leitgedanke der „Kooperativen Kinder- und Jugendpastoral“ nicht nur ein guter Gedanke im Jugendplan bleibt, sondern in der Praxis der kirchlichen Jugendarbeit Ausdruck findet und erfahrbar ist, wurde 2015 eine kleine Arbeitsgruppe aus Akteuren unterschiedlichster Arbeitsfelder der Jugend(verbands)arbeit eingerichtet. Die Mitglieder der AG „KoKiJuPa“ verbindet die Begeisterung für das Thema Kooperation, der Wille und die Ausdauer immer wieder aufs neue die Umsetzung anzustoßen und zu fördern, als auch das kreative Potential, fortlaufend neue Impulse und praktische Materialien für die Arbeit vor Ort zu entwickeln. Im Fokus der Bemühungen der AG steht dabei die Vernetzung der Kinder- und Jugendpastoral auf Pfarrei- und Seelsorgebereichsebene mit den Ehrenamtlichen und den hauptberuflichen Referentinnen und Referenten in den Teams unserer Fachstellen im Dekanat.

Material - praxisnah und konkret

Zu den Aufgaben der AG gehören u.a. die Erarbeitung und Verteilung von Werbematerialien und praktischen Hilfsmitteln für eine kooperative Kinder- und Jugendpastoral oder die Entwicklung von organisatorischen Hilfen und neuen Veranstaltungsformaten, z.B. zur Einrichtungen von Verantwortlichen-Runden. In den vergangenen fünf Jahren ist so ein ganzer Pool an Materialien entstanden, der die Bereitschaft zur Vernetzung und Kooperation mit kreativen Ideen und praktischen Dingen unterstützt.

Wandkalender

Ein erstes Projekt der AG war der Wandkalender der kirchlichen Jugend(verbands)arbeit im Erzbistum Bamberg, der jährlich über die Jugendstellen verteilt wird. Dieser umfasst als Alleinstellungsmerkmal den Zeitraum September bis Dezember des Folgejahres. Damit können sowohl Planungen für ein Schuljahr als auch für ein Kalenderjahr erfasst werden - so wie es vor Ort gebraucht wird. Im Kalender sind die wichtigsten Termine der Diözesanebene vermerkt und werden häufig von der Dekanatsebene oder den Regionalverbänden noch um weitere Angebote ergänzt, bevor sie dann an die Pfarreien und Seelsorgebereiche weitergegeben werden.

Kick-off: Kinder- und Jugendpastoral in neuen Räumen

Seit 01.09.2019 und dem Inkrafttreten der neuen Strukturen im Erzbistum Bamberg bietet das Jugendamt der Erzdiözese eine Kick-off-Veranstaltung an, die von der AG entwickelt wurde. Die verantwortlichen Haupt- und Ehrenamtlichen vor Ort sollen dabei unterstützt werden, in den neuen Räumen und Strukturen eine attraktive und vielfältige Kinder- und Jugendpastoral gemeinsam zu gestalten. Ziel der Kick-off-Veranstaltung ist es, einen Rahmen zu bieten, für ein erstes Kennenlernen der engagierten Haupt- und Ehrenamtlichen in der Jugendarbeit im



neuen Seelsorgebereich. Gemeinsam soll herausgefunden werden, was Kinder und Jugendliche vor Ort brauchen, welche Angebote es bisher gab und was zukünftig, entsprechend der jeweiligen Ressourcen, Kompetenzen und Charismen, kooperativ und arbeitsteilig angeboten werden könnte. Gebucht werden kann die Kick-Off Veranstaltung, die jeweils an die geltenden Hygienevorschriften angepasst werden muss, bei den zuständigen Referentinnen und Referenten in den Fachstellen im Dekanat. Selbstverständlich sind auch virtuelle Formate denkbar.

Durchstarter-Paket

Ganz frisch ist das „Durchstarter-Paket“, mit dem die AG Impulse geben will, wie auch unter Corona-Bedingungen Kinder- und Jugend(verbands)arbeit stattfinden kann: in kleinen Gruppen, mit Hygieneschutzkonzept, mit Abstand, aber kein bisschen weniger kreativ. Das Durchstarter-Paket beinhaltet ein Methoden- und Spieleheft (mit vielen Links, spirituellen Impulsen, Vorlage für Hygieneschutzkonzept, und vieles mehr) sowie Impulskarten und Aufkleber und will vor allem Mut machen: viele Spiele sind

leicht abänderbar auf die aktuelle Situation, Veranstaltungen können als Workshop drinnen und draußen stattfinden, u.v.m.. Die Materialien können von der Homepage heruntergeladen werden oder als gedruckte Exemplare bei den Jugendstellen angefragt werden.

Kooperation über den katholischen Tellerrand hinaus

Wie Kooperation vor Ort ausgestaltet wird, kann ganz unterschiedlich sein und muss nicht im katholischen Rahmen bleiben. In einem gemeinsamen Kinder- und Jugendjahresprogramm, können neben den Angeboten der Pfarrei, des Seelsorgebereichs, des BDKJ oder der Fachstellen, auch Projekte zwischen einer katholischen und einer evangelischen Jugendstelle enthalten sein, Schulungen in Kooperation mit Jugendringen ebenso, wie Events des Seelsorgebereichs mit einer offenen Einrichtung. Im Mittelpunkt der Planungen stehen die Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen. ●

Christina Lehrieder & Björn Scharf

Mitglieder der AG Kooperative Kinder- und Jugendpastoral



internet

<https://jugendplan.de/jugendplan-2014/umsetzung-html/kooperation/>

„KoKiJuPa ist für mich ein Model für die Zukunft! Denn gemeinsam kommt man besser voran, mit vielen neuen Ideen und vielleicht auch ohne manch alten Ballast.“

Tobias Bienert, Referent für Ministrantenpastoral

„KoKiJuPa heißt für mich, gemeinsam mit den Jugendlichen und allen, die sich in der Kinder- und Jugendarbeit engagieren, flexibel, spontan, begeisternd, die verschiedensten Angebote und Aktionen zu planen und durchzuführen. Und: Zusammen auch verrückte, so ganz andere Ideen zu spinnen und einfach mal auszuprobieren!“

Martina Keller, Referentin für Glaubensbildung

„In den Pfarreien und Seelsorgebereichen vor Ort bei manchen konkreten Vorhaben nicht als Einzelkämpfer dastehen zu müssen, ist für mich eines der speziellen Merkmale dieser AG. Es ist wichtig, Ansprechpartner/innen zu haben, mit denen gute Netzwerkarbeit über den eigenen Tellerrand hinaus möglich wird. So werden gemeinsame Kräfte für ähnliche Ziele/Gruppen gebündelt, die an anderer Stelle wieder gut eingesetzt werden können.“

Claudia Russ, Gemeindeassistentin in St. Elisabeth Nürnberg und Unsere Liebe Frau, 2. Dienstjahr

„KoKiJuPa heißt für mich, über den eigenen Tellerrand zu schauen und das Potential, die Ideen vieler verschiedener Gruppen zusammen zu bringen und zu nutzen, Transparenz herzustellen, voneinander zu profitieren und Begegnung zu ermöglichen.“

Christina Lehrieder, Bildungsreferentin im Dekanat Forchheim

„Eine gute Kooperation kann ein Gewinn sein für alle Beteiligten, macht Freude und ist unverzichtbar, wenn wir auch zukünftig als Kirche attraktive und vielfältige Kinder- und Jugend(verbands)arbeit im ganzen Erzbistum gestalten wollen!“

Björn Scharf, Referent für Grundsatzfragen und Projektarbeit

„Durch Kooperationen mit anderen Gruppen müssen vielleicht mehr Kompromisse eingegangen werden - allerdings sehe ich den Mehrwert darin, dass neu gedacht werden kann, verschiedene Ideen und Möglichkeiten eröffnet werden und man miteinander Großartiges auf die Beine stellen kann.“

Stefan Hofknecht, BDKJ-Diözesanvorsitzender





Was nach der Jugend kommt

Jugendarbeit schult fürs Leben: Viele engagieren sich später in Kirche, Politik oder Gesellschaft

Die Emil-Kemmer-Straße führt einmal quer durch das gemeinsame Gewerbegebiet von Bamberg und Hallstadt, links und rechts Supermärkte, Möbelhäuser, ein Einkaufscenter. Kemmer war der erste direkt gewählte Bundestagsabgeordnete aus dem Wahlkreis Bamberg für den Deutschen Bundestag. Als er 1949 gewählt wird, ist er 35 Jahre alt. Zusammen mit Franz-Josef Strauß (CSU) gehört er zu den jüngsten fünf Prozent im neuen Parlament. Ihr Fraktionschef, Konrad Adenauer, der wenige Tage später Bundeskanzler wird, ist schon 73 Jahre alt.

Doch Emil Kemmer ist nicht unvorbereitet. Seit drei Jahren ist er Diözesanvorsitzender der Katholischen Jugend im Erzbistum Bamberg. Zusammen mit Diözesanjugendpfarrer Jupp Schneider baut er die katholischen Jugendverbände wieder auf, die von den Nationalsozialisten allesamt verboten worden waren, und gründet das Jugendzentrum Burg Feuerstein, das im Laufe der Jahre auch zu einem Treffpunkt für Jugendliche aus BRD und DDR wird. Doch Kemmer ist keine Ausnahme. Diejenigen, die ihm im Amt nachfolgen, werden alle zu Stützen für Kirche und Gesellschaft.

Minister und Manager

Thorsten Glauber, derzeit bayrischer Staatsminister für Umwelt, war früher BDKJ-Dekanatsvorstand in Forchheim. Matthias Fack, Präsident des Bayrischen Jugendrings und Kreisrat für die Freien Wähler in Ostallgäu, war von 2000 bis 2006 BDKJ-Diözesanvorsitzender im Erzbistum Bamberg. Auch Siegfried Russwurm, Aufsichtsratschef des Stahlkonzerns ThyssenKrupp, war Ende der 80er Jahre Mitglied im Diözesanvorstand. Die Liste ließe sich noch lange fortsetzen - Karriere beim Staat, in der Politik oder in der freien Wirtschaft haben viele Mandatsträger und Mandatsträgerinnen des BDKJ-Diözesanverbandes gemacht. Doch nicht nur das. Sie sind auch ihrer Kirche treu geblieben.



So wie Stefan Siedler aus Adelsdorf. Er arbeitet nicht nur als Ingenieur bei Siemens, er engagiert sich auch in seiner Gemeinde: als Vorstand im Musik- und Gesangsverein, als Leiter von Wort-Gottes-Feiern, als Lektor, als Kommunionhelfer und als Kirchenverwaltungsrat. „Das ist so viel, ich kann gar nicht sagen, wieviel Zeit ich für welche Funktion eigentlich aufwende“, sagt der 37-Jährige und lacht. In der Kirchenverwaltung etwa hat sich die Pfarrei kürzlich mit der Pfarrei Aisch für bestimmte Bereiche zusammengetan. „Das hilft bei der Verwaltung der Kindergärten ungemein und macht vieles einfacher.“, sagt er. Inzwischen ist es schon seine dritte Amtszeit in der Kirchenverwaltung. Begonnen hat auch er im BDKJ. Nach etlichen Jahren als Dekanatsvorstand in Höchstadt, wurde auch er 2010 ehrenamtlicher Diözesanvorsitzender. Bis heute ist er dem Verband verbunden und moderiert auch mal eine Diözesanversammlung. „Ich habe in der Jugendarbeit unglaublich viel gelernt“, sagt er. „Etwa wie man diskutiert, konstruktive Gespräche führt, bei denen man auch offen seine Meinung sagt.“ Im BDKJ habe er beispielsweise Diskussionen mit Staatsministerinnen - und -ministern geführt. Das habe ihm die Scheu vor Autoritäten genommen. „Gerade Menschen in gehobenen Positionen wissen es durchaus zu schätzen, wenn sich auch mal jemand traut, ihnen offen und konstruktiv die Meinung zu sagen.“

Theologin mit Plan B

„Als ich in der Jugendarbeit angefangen habe, war ich ein kleines, schüchternes Mäuschen“, sagt Anja Baumer-Löw, BDKJ-Diözesanvorsitzende von 2001 bis 2003. „Was ich heute an Selbstbewusstsein habe,



habe ich in der Jugendarbeit gelernt.“ Doch sie hat im BDKJ nicht nur gelernt, ihre Meinung zu sagen und vor Menschen zu sprechen, sie hat hier auch ihre Berufung gefunden. „In der Jugendarbeit habe ich viele Pastoralreferentinnen und -referenten kennen gelernt“, sagt sie. „und so auch den Beruf kennen gelernt.“ Schließlich sei in ihr selbst so der Wunsch gewachsen, selbst Theologie zu studieren. Heute arbeitet sie als Referentin für Glaubensbildung im Jugendamt der Erzdiözese. Doch der Weg dahin war etwas verschlungen.

Nach einem halben Jahr in der Ausbildung zur Pastoralreferentin, entschied das Erzbistum Bamberg in den Weißendorfer Beschlüssen, vorerst keine Gemeinde- und Pastoralreferenten und -referentinnen mehr anzustellen und auszubilden. Zum Glück hatte sie sich auch noch für Germanistik und Soziologie eingeschrieben. So konnte sie dann nach dem Studium als Deutsch- und Religionslehrerin arbeiten. Zunächst an der BOS in Nürnberg, dann an der FOS in Fürth. In dieser Zeit hat sich für sie auch gezeigt, wie wichtig es ist, gerade in Glaubensfragen authentisch zu sein. „Wenn man Jugendlichen und Erwachsenen auf Augenhöhe begegnet und ihnen nichts vormacht, dann kann man sie auch erreichen. Man kann ihnen aber nichts überstülpen. Das funktioniert einfach nicht.“

Von der Jugendarbeit in die Ordinariatskonferenz

Dem stimmt auch Diözesanjugendpfarrer Norbert Förster zu. Auch er hat in der Jugendarbeit angefangen und als

Jugendleiter eine neue Ortsgruppe der Katholischen Landjugendbewegung (KLJB) in seinem Heimatort Büchenbach aufgebaut. Den Wunsch, Priester zu werden, hatte er da eigentlich schon aufgegeben. Doch dann stieß er auf die Möglichkeit quasi auf dem zweiten Bildungsweg Theologie zu studieren. Heute sitzt er in der Ordinariatskonferenz - dem obersten Entscheidungsgremium des Erzbistums. Im Jugendamt der Erzdiözese, das Förster leitet, haben fast alle Kolleginnen und Kollegen einst in der Jugendarbeit angefangen.

„Es ist ganz klar: Für die Kirche ist Jugendarbeit die beste Personalgewinnungsmaßnahme“, sagt daher Florian Hörlein, BDKJ-Diözesanvorsitzender. „So finden sich nicht nur diejenigen, die sich später auch in ihren Pfarreien und Seelsorgebereichen engagieren, sondern auch das Personal gerade für die pastoralen Berufe. Wer Theologie studiert, hat oft schon vorher die Berufe in der Jugend auch in der Praxis kennenlernt. Das kann keine Imagekampagne leisten.“ ●

Andreas Kraft

Referent für Öffentlichkeitsarbeit

Anzeige

Die Stiftung „Option für die Jugend.“ Kinder und Jugendliche sind unsere Zukunft“



... setzt sich dafür ein, dass Kinder und Jugendliche im Erzbistum Bamberg nachhaltig die Möglichkeit erhalten, eigenverantwortlich das Leben zu entdecken und es zu gestalten. Sie sollen immer wieder erfahren dürfen, dass sie wichtig und respektiert sind.

Das Leben entdecken

Katholische Jugend(verbands)arbeit fördert die ganzheitliche Bildung, eröffnet Perspektiven für eine christliche Lebensgestaltung und befähigt zu einem verantwortungsvollen und selbstbewussten Umgang mit dem eigenen Leben.

Gestalten lernen

Kinder und Jugendliche entdecken ihre Kreativität, engagieren sich ehrenamtlich, bestimmen Entscheidungen demokratisch mit und werden so zu mündigen Mitgliedern von Kirche und Gesellschaft.

Bewusstsein stärken

Kinder und Jugendliche erfahren in der katholischen Jugend(verbands)arbeit, dass sie die Zukunft von Kirche und der Gesellschaft mitgestalten können. Ihr ehrenamtliches Engagement ist das Fundament des sozialen Miteinanders.



Stiften Sie ...

... für die Jugend im Erzbistum Bamberg

Bankverbindung: Liga Bank Bamberg, IBAN DE31 750 903 00 000 90 469 50, BIC GENODEF1M05

Nichts Neues unter der Sonne?

In „Christus vivit“ bekräftigt Papst Franziskus die Säulen der Jugendarbeit für die Zukunft

299 Artikel ist „Christus vivit“ stark. Wenn man das Schreiben von Papst Franziskus auf drei Begriffe zusammenfassen muss, ist wohl das Wichtigste: Zuhören, Mitgehen, Räume (er)öffnen. Christus vivit, erschienen im April 2019, greift viele Gedanken der Jugendpastoral der vergangenen Jahrzehnte auf, stellt sie aber auf einen festeren Grund.

Zuhören - für unsere Praxis in der Jugendarbeit ist das eigentlich nichts Neues. Schließlich gehört seit der Würzburger Synode in den 1970er Jahren die „Fähigkeit, Fragen zu hören und auszuhalten“ zu den Schlüsselqualifikationen in der katholischen Jugendarbeit. Spätestens seitdem bemühen wir uns um eine Kultur des Zuhörens (vgl. Christus vivit, Artikel 292) und nehmen die kritischen Anfragen der Jugendlichen und ihre „ernsthaften, respektablen Gründe“ (CV 40) ernst, die sie dazu bewegen, auf Distanz zur Kirche gehen. Wir praktizieren eine „respektvolle und ernsthafte Untersuchung der Lebenswirklichkeit [der] jungen Menschen“ (CV 103) und stehen „unserer Zeit mit ihren Möglichkeiten und Risiken, mit ihren Freuden und Leiden, mit ihren Reichtümern und ihren Grenzen, mit ihren Erfolgen und ihren Fehlern“ (CV 200) positiv gegenüber. Damit setzt der Papst in Christus vivit den Weg fort, den das Zweite Vatikanische Konzil (1962-1965) anbahnte, als es dazu aufforderte, „nach den Zeichen der Zeit zu forschen und sie im Licht des Evangeliums zu deuten“. So fordert Franziskus uns auf, an einer Kirche zu bauen, „die mehr zuhört und nicht ständig die Welt verdammt. [Denn die Jugendlichen] wollen keine schweigende und schüchterne Kirche sehen, aber auch keine, die immer mit zwei oder drei Themen, auf die sie fixiert ist, auf Kriegsfuß steht“ (CV 41).

Da wir ernst nehmen, dass „am Anfang des Christseins die Begegnung“ (CV 129) steht, verstanden wir Jugendarbeit schon vor Christus vivit als ein Mitgehen mit den jungen Menschen, wobei Jugendarbeit in der Lage sein muss, die Botschaft Jesu in eine Sprache zu übersetzen, die die jungen Menschen von heute sprechen, eine „Sprache der Nähe, die das Herz berührt, das Leben erreicht, Hoffnung und Sehnsüchte weckt.“ (CV 211). Deutlicher als in der

Vergangenheit macht Christus vivit deutlich, dass gerade die Jugendarbeit Respekt vor der Autonomie jedes einzelnen jungen Menschen hat, wodurch sich eine Instrumentalisierung, auch innerhalb des kirchlichen Lebens, verbietet. Dass unsere Veranstaltungen Orte sind, „wo [die Jugendlichen] nicht nur eine Unterweisung erhalten, sondern ihnen ebenso die Gelegenheit gegeben wird, sich über das Leben auszutauschen, zu feiern, zu singen, und als Gemeinschaft die Begegnung mit dem lebendigen Gott zu erfahren“ (CV 204), bekräftigt Franziskus ebenso, wie die Tatsache, dass wir sichtbar werden lassen, „dass wir eine Kirche mit offenen Türen sind“. (CV 234)

Also hatte Kohelet doch recht, wenn er sagt: Es gibt nichts Neues unter der Sonne? Revolutionär Neues darf man von Christus vivit nicht erwarten, aber die mahnende Erinnerung, dass auch angesichts knapperer Ressourcen bei Haupt- und Ehrenamtlichen und größerer pastoraler Räume bestimmte Grundsätze weiterhin Gültigkeit haben und sich eben nicht überlebt haben, sondern den Weg in die Zukunft markieren. Ein Weg, der das „große Bedürfnis nach Bezugspersonen“ (CV 99) der jungen Menschen ernst nimmt. Dabei gilt es zu bedenken: Die Jugendsynode richtet sich an junge Menschen zwischen 16 und 29 Jahren. Für die jungen Erwachsenen gibt es in unserer Diözese - bis auf wenige Ausnahmen - keine spezifischen Angebote. Sehr viele Aussagen in Christus vivit zielen jedoch auf diese Altersgruppe ab.

Und ein Letztes: Die Vielfalt der Jugendlichen erfordert vielfältige Angebote: Von offenen Einrichtungen über die Jugendarbeit an Schulen, Verbände, Freiwilligendienste bis hin zu den Minis - für sie alle gilt: „Das Evangelium ist für alle und nicht für einige. Es ist nicht nur für die, die uns näher, aufnahmefähiger, empfänglicher erscheinen. Fürchtet euch nicht, hinzugehen und Christus in jedes Milieu hineinzutragen, bis in die existenziellen Randgebiete, auch zu denen, die am fernsten, am gleichgültigsten erscheinen. Der Herr sucht alle“ (CV 177). ●

Anja Baumer-Löw

Referentin für Glaubensbildung, Dekanat Ansbach



Segen sein trotz Corona

Die Aktion Dreikönigssingen von BDKJ und Kindermissionswerk soll auch 2021 nicht ausfallen

Seitdem Corona die Welt erschüttert, ist viel ausgefallen oder ins Internet verlagert worden. „Aber wir unternehmen alles, damit Kinder und Jugendliche um Dreikönig sternsingen können“, sagt Norbert Förster, Präses des BDKJ-Diözesanverbandes und Diözesanjugendpfarrer. „Wir hoffen, dass dies möglich ist und dann wollen wir es auch ermöglichen.“

Deshalb hat der BDKJ-Diözesanverband zusammen mit dem Referat Weltkirche ein detailliertes Hygienekonzept erarbeitet, das die Ansteckungsgefahr minimiert. Dazu gehört etwa auch die Idee eine Spendenbox mit Käscher oder Stange zu basteln, die eine Spende auf Abstand ermöglicht. Eine Anleitung dazu findet sich auf der Website des Kindermissionswerks. Auch soll es wie geplant am Mittwoch, 30. Dezember 2020, eine Aussendungsfeier im Bamberger Dom zusammen mit Erzbischof Ludwig Schick geben. Weil die Feier im üblichen Rahmen mit rund 1000 Kindern und Jugendlichen natürlich nicht möglich ist, werden aus jedem Seelsorgebereich drei Kinder oder Jugendliche zusammen mit einer Begleitperson eingeladen. Bestimmt werden sie vom leitenden Pfarrer des Seelsorgebereichs zusammen mit dem BDKJ-Regionalvorstand vor Ort. Um die Gruppe zu finden, könnte auch eine Challenge ausgerufen werden oder es gibt verdiente Sternsingerinnen und Sternsinger die damit für ihr Engagement in den vergangenen Jahren belohnt werden. Bei der Feier bekommt die Gruppe dann auch ein Give-Away für die übrigen Sternsingerinnen und Sternsinger im Seelsorgebereich – darunter natürlich vom Erzbischof gesegnete Kreide, Kohle und Weihrauch. Rund um die Debatte um den afrikanisch aussehenden König in der Ulmer Weihnachtskrippe ist erneut die Frage aufgekommen, ob Sternsingerinnen und Sternsinger schwarz geschminkt werden dürfen, oder ob das eine rassistische Handlung oder Stigmatisierung

darstellt. Die Jahreskonferenz des Kindermissionswerks und der BDKJ-Bundesverband haben bereits offizielle Empfehlungen veröffentlicht. Danach soll bei Bedenken eher auf schwarze Schminke verzichtet werden. Grundsätzlich geht es dabei aber in keinsten Weise darum, zu leugnen, dass Menschen aus Afrika an der Krippe willkommen waren oder die Tradition, dass die drei Weisen die damals bekannten Erdteile verkörpern, in Frage zu stellen. Vielmehr ist unsere Gesellschaft heute wesentlich vielfältiger und eine Gleichsetzung von Herkunft und Hautfarbe schlicht nicht mehr angebracht. Schwarze kommen nicht automatisch aus Afrika, sondern auch aus Deutschland. Daher sind die Kinder und Jugendlichen so vielfältig, dass sie auch ohne Schminke darstellen können, dass Gott für alle Menschen, egal ob schwarz oder weiß, in die Welt gekommen ist. Aufgrund der Heterogenität des Erzbistums will der BDKJ-Diözesanverband den einzelnen Pfarreien auch nicht vorschreiben, wie sie damit umgehen. Sinnvoll und notwendig ist es aber, den Kindern und Jugendlichen die Bedeutung des schwarz-geschminkten Königs im Vorfeld zu erklären und die Abgrenzung der Tradition vom rassistischen Blackfacing deutlich zu machen.

Die Aktion Dreikönigssingen ist eine der größten Solidaritätsaktionen von Kindern für Kinder. Vor allem junge Menschen im globalen Süden profitieren von den gesammelten Spenden. „Es wäre daher besonders schade, wenn die Aktion mit einer Debatte um Rassismus in Verbindung gebracht würde“, sagt BDKJ-Diözesanvorsitzende Eva Russwurm. Der BDKJ-Diözesanverband bittet daher darum, diese Aspekte bei der Entscheidung zu berücksichtigen. „In jedem Fall sollte kein Kind und kein Jugendlicher gezwungen oder überredet werden, sich zu schminken.“ ●

Eva Russwurm
BDKJ-Diözesanvorsitzende



Für ein besseres Klima in Bayern!

Landesausschuss des BDKJ Bayern tagt online und fasst Klima-Beschluss

Ende Oktober tagte der Landesausschuss des BDKJ Bayern, das zweithöchste beschlussfassende Gremium der katholischen Jugendverbandsarbeit in ganz Bayern, und stellte mit seinem Beschluss „Für ein besseres Klima in Bayern!“ klare Forderungen. Der BDKJ Bayern fordert die bayerische Staatsregierung sowie alle Akteure und Akteurinnen der Landespolitik dazu auf, geleitet von den nachhaltigen Entwicklungszielen der Vereinten Nationen, einer nachhaltigen Entwicklung in Bayern und darüber hinaus Priorität einzuräumen und diese in allen Bereichen voranzubringen. Der Bayernplan zur ökosozialen Transformation, hinter dem der BDKJ Bayern als Erstunterzeichner steht, gibt hier eindeutige Impulse. „Klimaschutz und Gemeinwohlorientierung sind untrennbar miteinander verbunden und im Freistaat Bayern mit vorrangiger Priorität anzustreben. Jegliche wirtschaftliche Tätigkeit ist an diesen Zielen auszurichten“, bringt es Daniel Köberle, BDKJ-Landesvorsitzender, auf den Punkt. Unter anderem fordert der BDKJ Bayern, eine Mobilitätswende, wo immer möglich Energie einzusparen und sie zu 100 Prozent aus erneuerbaren Quellen zu beziehen und die 2013 beschlossene bayerische Nachhaltigkeitsstrategie als interdisziplinäre und ressortübergreifende Richtschnur für die Landespolitik weiter zu entwickeln, stetig fort zu schreiben und zu evaluieren. „In Bayern muss Klimaschutz zur vorrangigen politischen Aufgabe werden -schließlich geht es um nicht weniger als um die Zukunft der uns anvertrauten Erde,“ so Daniel Köberle. In einer Petition an den bayrischen Landtag fordert der BDKJ Bayern zusammen mit zahlreichen weiteren Verbänden eine sozial gerechtere und ökologisch nachhaltigere Zukunft im Freistaat. Initiiert wurde der Bayernplan von BUND-Bayern, der FridaysForFuture-Ortsgruppe Nürnberg, der Jesuitenmission und dem Landeskomitee der Katholiken in Bayern. Mit dabei sind unter anderem auch der Allgemeindeutsche Fahrrad Club (ADFC)

Bayern, etliche Diözesanräte der bayrischen Bistümer, die Akademie Caritas Pirckheimer Haus in Nürnberg oder der Caritasverband in der Erzdiozese Bamberg. Zur Begründung heißt es in der Petition: „Wir beobachten, dass Corona, Klimawandel, Artensterben, Ungleichheit mit



einhergehender sozialer Desintegration und wachsendem Populismus sowie andere Alarmsignale unserer Zeit sich überlagern und wechselseitig verstärken“. Dies lege eine gemeinsame Ursache nahe und zwar: „Die gegenwärtige, neoliberale Art und Weise, Wirtschaft und Gesellschaft zu organisieren, in deren Folge die Gesellschaft sich polarisiert, natürliche Ressourcen übernutzt und verschmutzt, Lebensräume verkleinert, Pandemien Wege bereitet werden.“ Auf der Basis eines breit angelegten Dialogprozesses und einer parlamentarischen Anhörung soll ein Konzept für die soziale und ökologische Transformation in Bayern entwickelt werden. Weitere Informationen und die Möglichkeit, die Petition zu unterzeichnen unter: wirtransformierenbayern.de ●

Christoph Schreiber, Pressesprecher BDKJ Bayern
Andreas Kraft, Referent für Öffentlichkeitsarbeit



BDKJ stellt sich gegen rechts

Ein klares Zeichen gegen Rechtsextremismus setzt der BDKJ-Diözesanverband Bamberg:

Mit einem Positionspapier und einer Bildungskampagne gegen rechts

Es sind klare Worte, die die Jugendlichen in ihrem Positionspapier formuliert haben, das die BDKJ-Diözesanversammlung im Juli verabschiedet hat: Die Hasstiraden von AfD, Pegida und Co bezeichnen sie als „Gift, das die Gesellschaft spaltet und zur konkreten und unmittelbaren Gefahr für unsere Demokratie wird“. Jahrelang hätten „rechte Vordenkerinnen und Vordenker und Gruppierungen daran gearbeitet, rechte Gedanken sagbar und damit gesellschaftsfähig zu machen.“ Längst seien die Hasstiraden der Rechtsextremen nicht nur Worte, sondern eine Gefahr für das demokratische Zusammenleben. Das zeigten die Gewaltentaten und Morde - etwa in Hanau, Halle oder durch die Terrororganisation NSU. Dreh- und Angelpunkt rechter Ideologien sei die Sprache: „Rechte Parolen und Begriffe sind sagbar geworden - und damit scheinbar Teil des demokratischen Diskurses. Ihr Ziel ist dabei aber nicht, Teil des demokratischen Diskurses zu sein, sondern ihn abzuschaffen und durch die absolute Gültigkeit ihrer Ideologie zu ersetzen.“ Um die Demokratie zu schützen, sei es daher ungemein wichtig, sich klar zu positionieren. Die Jugendlichen sind sich aber einig, dass sie noch darüber hinaus gehen müssen: „Kinder und Jugendliche müssen gegen rechte Ideologie sprachfähig und für Demokratie begeistert werden.“ Ein guter Ort dafür seien die Jugendgruppen der katholischen Kirche: So halten sie fest, dass Kinder und Jugendliche in der katholischen Jugendverbandsarbeit lernen, „Teil dieser Gesellschaft zu sein, diese mitzugestalten und für ihre Überzeugungen einzustehen“. Auch befähige die Arbeit in den Jugendverbänden und im BDKJ die Jugendlichen „Tag für Tag, gegen rechte Ideologien auf- und für eine demokratische Grundhaltung einzustehen“. Jugendverbandsarbeit werde so „zum Bollwerk gegen rechtes Gedankengut“. Aktive Präventionsarbeit muss allerdings

über die Jugendverbandsarbeit hinaus gehen. Deshalb fordert der BDKJ-Diözesanverband unter anderem, dass die politische Bildung an Schulen einen höheren Stellenwert erhält. Auch dürfen demokratische Gruppierungen nicht mit rechten Organisationen wie der AfD, der Jungen Alternative für Deutschland und weiteren rechtsorientierten Parteien und Gruppierungen zusammenarbeiten oder ihnen eine Bühne bieten. Auch der BDKJ-Diözesanverband und seine Gliederungen werden sie künftig nicht einladen. Diesen Worten lässt der BDKJ auch direkt Taten folgen: So hat die BDKJ-Diözesanversammlung den Start einer Kampagne zur Prävention gegen Rechtsextremismus beschlossen. Unter dem Titel „Willensstark! Kein Platz für Rechtsextremismus“ soll sie vor allem in Jugend(verbands)gruppen vor Ort durchgeführt werden. Die Diözesanebene erarbeitet und plant dafür in Zusammenarbeit mit weiteren Expertinnen und Experten Module für verschiedene Altersgruppen. Die Workshops können in allen Jugend(verbands)gruppen durchgeführt werden. Zudem soll es im Februar 2021 eine Auftaktveranstaltung in Nürnberg geben. Die Aktionen vor Ort sollen dann bis Herbst 2021 hinein stattfinden. Auf dem Programm der Kampagne steht auch eine Fahrt nach Berlin mit Besuch des Deutschen Bundestages. Ziel des Programms ist es, junge Menschen gegen Rechtsextremismus sprachfähig zu machen und für die Demokratie zu begeistern. ●

Andreas Kraft
Referent für Öffentlichkeitsarbeit



internet

<https://bdkj-bamberg.de/arbeitsfelder-bdkj/willensstark-/>





Norbert Förster wiedergewählt

Inhaltlicher Schwerpunkt wird der Kampf gegen Rechtsextremismus

Als Diözesanjugendpfarrer wurde Norbert Förster von der Diözesanversammlung des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend (BDKJ) Bamberg mit sehr deutlicher Mehrheit wiedergewählt. Das hat der Wahlausschuss im Sommer nach Auszählung der Briefwahl bekannt gegeben. Er erhielt 42 von 46 gültigen Stimmen.

„Ich freue mich über das Vertrauen der Jugendlichen“, sagt Förster. „Und ich freue mich, noch mindestens drei weitere Jahre mit ihnen und dem Team aus BDKJ und Jugendamt der Erzdiözese zusammenzuarbeiten.“ Inhaltlicher Schwerpunkt der kommenden drei Jahre soll

der Kampf gegen den Rechtsextremismus

werden. „Als gläubige Christinnen und Christen müssen wir klar Stellung beziehen gegen die menschenverachtenden Parolen, die in den vergangenen Jahren salonfähig geworden sind“, sagt der 38-Jährige. „Und wir müssen Jugendliche dazu befähigen, Rassismus, Sexismus und Hass entgegenzutreten

und als Demokratinnen und Demokraten Freiheit, Frieden und Menschlichkeit zu verteidigen.“

Zudem wird Förster als Diözesanjugendpfarrer auch die Umstrukturierung der katholischen Jugendarbeit und die Anpassung an die neuen Strukturen des Erzbistums managen. „Das wird sicherlich nicht immer einfach, zumal die Kirchensteuereinnahmen ohnehin zurückgehen und jetzt aufgrund der Corona-Krise weiter einbrechen“, gibt er zu.

„Wenn wir aber Christus nachfolgen und mit dem arbeiten, was wir haben, kann uns Großes gelingen. Wir dürfen uns nur nicht fürchten.“

Er werde daher die Jugendlichen und die Jugendverbände mit all seiner Kraft unterstützen und gegenüber der Bistumsleitung „Sprachrohr der Jugend“ sein. Als Kern seiner Arbeit begreift Förster aber nach wie vor die Missionierung und Verkündigung des Evangeliums. „Ich möchte den Glauben der Jugend stärken. Das heißt für mich aber nicht, still mit den Jugendlichen zu beten“, sagt er. „Natürlich ist beten wichtig, aber der Glaube kann auch mit Spaß und Spannung und auch mal mit einer Party verbunden sein.“ Ihm gehe es daher auch darum, Jugendlichen Räume zu eröffnen, in denen sie sich gegenseitig, aber auch sich selbst kennen lernen können. „In der Jugend ist es ungemein wichtig, sich ausprobieren zu können und so Selbstbewusstsein zu entwickeln. Nur wer sich selbst liebt, kann auch für die anderen da sein.“ ●

Andreas Kraft
Referent für Öffentlichkeitsarbeit





Ein halbes Jahrhundert für den Fortschritt

Das 50-jährige Jubiläum hat der KJG-Diözesanverband Bamberg unter dem Motto „unendlich KJG - don't stop the feeling“ Mitte September mit 25 aktuellen und ehemaligen Ehrenamtlichen gefeiert. Nachdem die eigentlich für Juni geplante Großveranstaltung coronabedingt abgesagt werden musste, stellte der Arbeitskreis Jubiläum eine Alternative auf die Beine. Zunächst gingen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer

bei einer Geocashingtour auf eine Zeitreise durch die letzten Jahrzehnte. Anschließend gab eine Fotostrecke Einblick in die Geschichte des Verbandes. Zudem konnten die Ehrenamtlichen ihre KJG-Expertise bei einem Quiz beweisen. „In diesen schweren Zeiten der Jugendarbeit freuen wir uns umso mehr, dass wir trotz Einschränkungen einen so schönen Tag verbracht haben, bei dem alle auf ihre Kosten gekommen

sind“, sagt Diözesanleiter Maximilian Klausen. Besonders freut er sich auf die im kommenden Jahr verschobene Großveranstaltung - nun zum 51. Geburtstag der KJG. Anmeldungen für das Wochenende im Jugendhaus Burg Feuerstein vom 3.- 6. Juni 2021 sind bereits jetzt auf der Homepage unter www.kjg-bamberg.de möglich. ●

Jana Sommer und Katharina Ebel
Diözesanstelle KJG

Die CAJ Rehau legt los



Nachdem der CAJ-Diözesanverband im Juli eine neue Ortsgruppe in Rehau gründen konnte, laufen bereits die Vorbereitungen für das restliche und kommende Jahr auf Hochtouren. Neben den Gruppenstunden zum gemeinsamen kennen lernen und zur Vertiefung der verbandlichen Identität, sind schon vorgesehen, die von der Gruppe zum größten Teil selbstständig durchgeführt werden. Dabei steht vor allem das örtliche Gemeindeleben auf der To-Do-Liste. „Unser Highlight jedes Jahr ist natürlich unser Zeltlager im Sommer. Das ist fast schon legendär“, führt Konstantin Beckstein, Gruppenleiter in Rehau, nicht ohne Stolz an. Diese Veranstaltung ist bereits Tradition und soll auch in Zukunft für alle Kinder und Jugendlichen im Umkreis angeboten werden. Workshops, Freizeit und jede Menge Gaudi, so soll die Mischung sein. „Was bei uns in der Gemeinde auch einfach super

funktioniert, ist die Ökumene. Das klappt hier einfach“, erklärt Pfarrer Dieter Jung, geistlicher Begleiter der Ortsgruppe. Die Veranstaltungen in der Gemeinde sollen sich also keinesfalls auf die katholische Pfarrei beschränken. Neben dem Zeltlager soll es 2021 auch einen Brauerei-Gottesdienst mit anschließendem Weißwurstfrühstücken geben. Thematisch sieht die CAJ Rehau vor allem den Bezug zu handwerklichen Berufen, auf deren Wichtigkeit für die Gesellschaft hingewiesen werden soll. Aus diesem Grund plant man auch eine dauerhafte Kooperation mit der Hofer Berufsschule, die auch in Rehau eine Niederlassung hat. Ziel ist auch, möglichst viel mit anderen Bürgern und Bürgerinnen ins Gespräch zu kommen. „Öffentliche Präsenz ist gerade für die CAJ wichtig, weil wir ja nicht nur neue Ortsgruppen gründen wollen, sondern uns auch für die Belange der Menschen einsetzen wol-

len. Die CAJ ist nicht nur Ansprechpartnerin für ihre Mitglieder, sondern für jede Person, die beispielsweise ein berufliches Problem hat.“, so Diözesansekretär Dominik Schrepfer. Außerdem soll auch der Kontakt zu anderen Verbandsgruppen hergestellt werden. So wird auch mit der CAJ aus Regensburg kooperiert, mit der man eine gemeinsame Aktion am 1.-Mai-Feiertag durchführen will. Neues und Altbewährtes soll Jahr für Jahr verknüpft werden. Kooperationen und Veranstaltungen wie das Zeltlager sollen Tradition bleiben oder noch werden. Und natürlich müssen auch neue Impulse immer wieder Raum haben. „Wir haben viel vor und freuen uns darauf.“, zeigt sich Konstantin zufrieden mit dem Start der CAJ Rehau. ●

Dominik Schrepfer
Diözesansekretär CAJ

Auf dem richtigen Weg

Minis lernen in ihren Gruppenstunden nicht nur, wann sie im Gottesdienst klingeln müssen.

Sie lernen das Leben und sich selbst besser kennen.

Paula Schmidt, Oberministrantin in Hof, steht ganz oben auf dem Kirchturm und schaut über die Stadt. Die Neonreklamen der Krankenkassen, Sparkassen und Hotels leuchten in den Abend. Ihr Blick bleibt an dem blau erleuchteten Dach der Freiheitshalle hängen. Bis zu 6.000 Menschen passen da hinein, Thomas Gottschalk hat dort schon „Wet-

ten, dass..?“ moderiert. Könnte man in der Halle auch die Christmette feiern? Genug Platz wäre, um den nötigen Abstand einzuhalten. In der Pfarrei Bernhard Lichtenberg werden viele Möglichkeiten durchgespielt. Niemand weiß, was der Winter bringt.

Doch was im Frühjahr war, daran erinnert sich die 17-jährige Paula noch gut: „Die Osternacht ist definitiv mein Lieblingsgottesdienst“, sagt die Oberministrantin. „Es ist der schönste Moment im Kirchenjahr, wenn im Dunkeln zum Gloria das Licht angeht. Das hat mir ganz

schön gefehlt“. Statt in der Osternacht am Altar zu stehen, hat sie dann spontan mit ihrer Familie zu Hause eine Andacht gefeiert. „Das war schon ein anderes Osterfest“, sagt sie.

Paula läuft die steile Treppe des Kirchturms hinunter, nur ihr Smartphone spendet ein wenig Licht. Sie kennt den Weg durch das Labyrinth aus Räumen und Gängen genau. In den vergangenen Jahren wurden Kita und Pfarrzentrum neu gebaut, doch die alten Gebäude stehen noch. Über die Kirche ist alles miteinander verbunden. „Wir haben in der Gruppenstunde neulich eine Schnitzeljagd durch alle Gebäude gemacht“, sagt die Oberministrantin. „Da hatten vor allem die Kleinen viel Spaß. Und bei denen sieht man auch, wenn sie unter der Maske lächeln. Das erkennt

man an den Augen.“ Solche Momente seien der Lohn für viele Stunden Vorbereitung.

Seit den Sommerferien läuft die Mini-Arbeit in Hof wieder: Gruppenstunden finden statt und auch im Gottesdienst dürfen die Kinder und Jugendlichen ministrieren. „Natürlich stehen wir nicht zu zehnt am Altar“, sagt Paula. „Aber zwei bis vier Minis sind jetzt bei jedem Gottesdienst wieder dabei.“ In Hemhofen, im Süden des Erzbistums, sieht es ganz anders aus, wie der dortige Oberministrant Alexander Zips berichtet. Der Seelsorgebereich verzichtet - aus Gründen der Hygiene - auch im Herbst weiterhin auf Minis. „Uns fehlen die Begegnungen, dass man sich mal trifft und sich kurz austauschen kann“, sagt er.

Während der Zeit der Kontaktbeschränkung hat er viel unternommen, um weiterhin mit allen Minis in Verbindung zu bleiben: Wöchentliche Gruppenstunden fanden in der Videokonferenz statt- mit „Mensch ärgere dich nicht“, „Montagsmaler“ oder „Stadt, Land, Fluss“. „Denen, die dabei waren, hat es unheimlich viel Spaß gemacht“, sagt er. Aber einige hätten sich einfach nicht eingewählt. Neben Homeschooling war ihnen wohl nicht nach einer weiteren Videokonferenz. In den vergangenen Jahren war die Anzahl an Minis in Hemhofen-Zeckern kontinuierlich gestiegen. „Jetzt sind in vier Wochen sechs Minis ausgetreten“, sagt Alexander. „Es waren alles Jugendliche, bei denen ich nicht damit gerechnet hätte, dass sie bald aufhören.“ Man hört an seiner Stimme, dass der Verlust weh tut.

Auch in Hof haben ein paar Minis aufgehört. „Aber nicht mehr als sonst“, sagt Paula. Sie konnte die Kinder und Jugendlichen nach und nach zurück an den Altar holen. Und: Die Minis haben einen neuen Dienst übernommen: Zusammen mit ein paar von den älteren engagiert sich Paula jetzt auch als Ordnerin bei den Gottesdiensten. Sie weist die Gläubigen darauf hin, ihre Maske aufzusetzen, sich die Hände zu desinfizieren und in die Liste einzutragen. Und



sie schickt diejenigen, die zu spät kommen, wieder nach Hause. „Wenn der Gottesdienst begonnen hat, dürfen wir niemanden mehr reinlassen“, sagt Paula. „So sind nun mal die Hygienebestimmungen.“ Und Paula ist eisern geblieben bei den vielen Diskussionen mit Gläubigen, die schon seit vierzig Jahren die Kirche besuchen. „Inzwischen kommen alle pünktlich“, sagt Paula und lächelt.

Der Dienst am Altar formt Persönlichkeiten. Der ehemalige ZDF-Intendant Markus Schächter hat in seinem Buch „Die Messdiener“ zahlreiche Größen der Fernsehbranche versammelt: von Thomas Gottschalk über Günther Jauch und Anne Will bis hin zu Markus Lanz. Sie alle eint eins: In ihrer Kindheit und Jugend kamen sie als Minis Sonntag für Sonntag in die Kirche. Für Schächter ist eins klar: Der Dienst am Altar hat sie alle auf ihre spätere Karriere vorbereitet.

Das kann auch Alexander Zips bestätigen. Der 24-Jährige studiert Architektur und ist gerade im Praktikum. „Alle Augen sind auf einen selbst gerichtet“, sagt er. „Beim Ministrieren lernt man definitiv, sich vor Menschen auf eine Bühne zu stellen. Das gibt eine Menge Selbstvertrauen.“ Als Obermini lerne man zudem, Vieles zu organisieren und Menschen zu motivieren. Allein gelassen werde man dabei aber nicht. Bei den OMI-Schulungen, die das Referat für Ministrantenpastoral des Jugendamtes der Erzdiözese im Erzbistum Bamberg anbietet, habe er viel gelernt und viel Spaß gehabt. Inzwischen engagiert er sich zusätzlich auch im diözesanen Minis-AK, der Aktionen vorbereitet und Minis vor Ort mit Ideen für Gruppenstunden unterstützt.

Von der Freude am gemeinsamen Engagement spricht auch Paula immer wieder. „Wir sind wie eine zweite Familie“, sagt sie. „Wir sind füreinander da und geben aufeinander acht.“ Und anders als vielleicht im Sportverein, gehören auch Gespräche über den Sinn des Lebens zum Mini-sein einfach dazu. So finden viele nicht nur den Weg zu Gott, sondern auch den Weg zu sich selbst. ●

Andreas Kraft
Referent für Öffentlichkeitsarbeit

Im Einsatz für die Minis

Das Referat Ministrantenpastoral beantwortet alle Fragen rund um den Mini-Dienst und ist Anlaufstelle für die Minis-Arbeit auf Pfarrei- und Dekanatsebene. Die Fachstelle dient der Förderung, Unterstützung und Begleitung der Oberminis und der Verantwortlichen in der Mini-Arbeit. Sie koordiniert und vernetzt die Mini-Arbeit auf Dekanats-, Diözesan- und Jugendverbandsebene. Mehr Informationen über die Ministrantenpastoral im Erzbistum Bamberg: <https://minis-im-erzbistum.de/>



internet 
www.minis-im-erzbistum.de



Digitaler BimBam

500 Minis feiern zusammen beim diözesanweiten Mini-Aktionstag

In der Hollfelder Turnhalle steht Gemeindereferentin Stephanie Eckstein im Tor. „Eigentlich wollten wir uns heute ja alle in Vierzehnheiligen zum großen Mini-Tag treffen, den es nur alle vier Jahre gibt“, sagt sie zu den 33 Minis, die um sie herum in einem großen Kreis auf dem Boden sitzen. „Aber mit Corona geht das natürlich nicht. 1000 Minis an einem Ort, das wäre doch zu viel.“ In Bamberg hätten daher Diözesanjugend- und Ministrantenpfarrer Norbert Förster und Referent für Ministrantenpastoral Tobias Bienert entschieden, einen dezentralen Mini-Aktionstag zu veranstalten. „Und Norbert ist heute auch hier, um euch zu besuchen.“



Norbert Förster macht einen Schritt nach vorne. „Ihr Minis fehlt uns am Altar“, sagt er. „Da spreche ich nicht nur für mich, sondern auch für viele Kollegen.“ Den Sommer über durften maximal zwei Minis pro Gottesdienst dabei sein. Seit Mitte September sind grundsätzlich wieder mehr Minis möglich, auf die übliche Stärke verzichten die Pfarreien aber aufgrund der Hygienevorschriften nach wie vor. Auch ist der Dienst am Altar, etwa bei der Gabenbereitung, deutlich eingeschränkt. „Ich freue mich, dass ihr heute hier seid und ich danke euch für euren Dienst“, sagt Förster.

In etlichen Pfarreien sind aufgrund nicht möglicher Gruppenstunden in den vergangenen Monaten viele Kontakte abgebrochen. Jetzt versuchen pastorales Personal und

Oberminis die Kinder und Jugendlichen wieder zu reaktivieren. So auch in Hollfeld, wo sich beim BimBam Dahaam die Minis aus dem neuen Seelsorgebereich Fränkischen Schweiz Nord zum ersten Mal überhaupt treffen. „Das ist für uns eine gute Möglichkeit, dass sich die Minis aus den unterschiedlichen Pfarreien einmal kennenlernen“, sagt Eckstein.

Insgesamt haben sich über 500 Kinder und Jugendliche aus dem ganzen Erzbistum Bamberg zu dem diözesanweiten, aber dezentralen Mini-Tag angemeldet, der ohne das Engagement der Ehrenamtlichen nicht möglich gewesen wäre. Sie alle treffen sich in kleinen Gruppen in ihrer Pfarrei oder ihrem Seelsorgebereich. Als verbindendes Element gibt es eine Videobotschaft von Erzbischof Ludwig Schick, einige Ideen für gemeinsame Spiele und eine vorbereitete Andacht mit digitalen Elementen. In der Videopredigt etwa schildern die Ehrenamtlichen aus dem diözesanen Vorbereitungsteam, in welchen Situationen sie Gottes Nähe und Gegenwart gespürt haben, während Ministrantenpfarrer Norbert Förster darüber spricht, wie das Vertrauen in Gott dabei hilft, eigene Ängste zu überwinden.

Die Minis in Forchheim gestalten nach der Begrüßung vor dem Pfarrzentrum Don Bosco ein Bild mit Dingen, die ihnen Angst machen - dabei geht es viel um Spritzen, Krankenhäuser und den Tod. Dazu passt dann auch die Fürbitte, die sie für die Andacht formulieren: „Lieber Gott, beschütze uns vor Krankheit, in dieser Zeit besonders vor dem Coronavirus.“ Den Minis in Forchheim sieht man sofort an, wie ernst sie die Pandemie nehmen. Sie halten gewissenhaft Abstand und tragen, sobald sie von ihrem Stuhl aufstehen, ihren Mund-Nasen-Schutz. Die Oberminis Julian Hagedorn und Timo Kraus befragen zur Begrüßung alle einzeln, ob sie in den vergangenen Tagen Symptome hatten oder Kontakt zu positiv Getesteten. Doch auch sie freuen sich über diesen Tag. „Ministrieren läuft derzeit ganz anders“, sagt Julian. „Viele sind auch enttäuscht, dass sie deutlich seltener gebraucht werden als sonst.“ Da hilft der BimBam Dahaam durchaus, das Gemeinschaftsgefühl etwas zu pflegen. ●

Andreas Kraft
Referent für Öffentlichkeitsarbeit



BDKJ stellt sich gegen rechte Parolen

Fest der Demokratie zum Tag der Deutschen Einheit in Mödlareuth

Mit einem klaren Bekenntnis zur Demokratie stellen sich junge Christinnen und Christen gegen rechte Parolen. Zum Tag der deutschen Einheit laden der Bund der Deutschen Katholischen Jugend sowie die Evangelische Jugend zu einem Fest der Demokratie ins oberfränkische Mödlareuth. Weil mitten durch den Ort 41 Jahre lang die innerdeutsche Grenze verlief, ist er zu einem Symbol der deutschen Teilung geworden.

Auch die AfD feierte dort am 3. Oktober mit einer Kundgebung den Mauerfall. Im vergangenen Jahr war der Hauptredner Björn Höcke, 2020 sprach der innenpolitische Sprecher der AfD im Deutschen Bundestag, Gottfried Curio. Curio wird regelmäßig für seine islamfeindliche Rhetorik kritisiert. So stellte er etwa mit der Aussage „Masseneinwanderung heißt auch Messereinwanderung“ alle Muslima und Muslime unter Generalverdacht.

„Curio ist für seine rechten und menschenverachtenden Parolen bekannt“, sagt Florian Hörlein, BDKJ-Diözesanvorsitzender. „Seinem Hass und seiner Hetze stellen wir uns entgegen. Gerade an diesem Tag, an dem wir unsere freiheitliche und demokratische Grundordnung feiern. Gerade an diesem Ort, der uns an den Mauerfall erinnert und daran, dass man für die Demokratie immer wieder aufs Neue kämpfen muss.“

In seiner Rede sagt er auch, dass die AfD nur ein Auswuchs eines leider immer größeren Netzwerks an Strukturen und Organisationen der so genannten Neuen Rechten sei. Über Jahre und Jahrzehnte hinweg hätten rechte Gruppierungen in Deutschland die Gesellschaft unterwandert. Mit rechten Denkfabriken, Bewegungen, Finanzstrukturen und Parteien haben sie versucht, sich gesellschaftlich breit aufzustellen. „Unter dem Kampfbegriff „Kulturrevolution“ ha-

ben sie versucht“, so Hörlein, „unser Sprache nach rechts zu verschieben - um so menschenverachtende Aussagen sagbar werden zu lassen.“

Den Gedanken und Vorstellungen dieser Organisationen stellten sich die Jugendlichen auch in Mödlareuth entgegen. Bei der Veranstaltung zeigten sie mit einem bunten Programm auf der Streuobstwiese in der Ortsmitte, wie wertvoll Demokratie, Menschenrechte, Solidarität, Freiheit und Einheit sind. Neben dem BDKJ-Diözesanverband Bamberg beteiligten sich auch der Begleitausschuss der Partnerschaft für Demokratie leben, die Grüne Jugend, die Partei Die Partei und Fridays for Future. ●

Andreas Kraft
Referent für Öffentlichkeitsarbeit





„Lern was g'scheits!“

Katholische Jugend Ansbach gestaltet Plakatwand zu aktuellem Thema

Ein richtiger Hingucker: Mitte Oktober hat die Leitungsrunde der Jugend der beiden katholischen Pfarreien in Ansbach eine Plakatwand im Rahmen der Jugendkulturtage im Landkreis Ansbach gestaltet. Aller Einschränkungen und Herausforderungen zum Trotz haben sich die 13

Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus dem Leitungsgremium der Jugendarbeit mit dem Thema „Familienprobleme“ auseinandergesetzt. Die Überlegung der jungen Menschen: „Alle standen als junge Menschen oder stehen vielleicht gerade

jetzt an einer wichtigen Abzweigung, die eine große Entscheidung zur eigenen beruflichen Zukunft fordert: Ausbildung? Studium? Auslandsjahr? Irgendwas mit Medien? Hierbei sind aufgeschlossene Eltern, die ihren Kindern vertrauen und ihnen zutrauen, dass sie ihren eigenen Weg gehen, offenkundig die beste Unterstützung für eine erfüllte Zukunft der Jugendlichen!“, sagen die Pfarrjugendleitungen Leonie Saager und Christopher Sauer stellvertretend für alle, die an dem Projekt mitgewirkt haben.

Und weiter: „Wir sind der Meinung, dass eine extreme Anspruchshaltung den eigenen Kindern gegenüber, die Möglichkeit nimmt, persönliche Interessen und außergewöhnliche Ideen mit beruflichen Aussichten zu kombinieren. Daher soll unser Plakat ein Denkanstoß sein! Etwas mehr Offenheit der Eltern und Selbstvertrauen der Kinder kann schon viel Positives bewirken.“ Die Plakatwandaktion „Al-

lerhand an die Wand“ ist eingebettet in die „Jugendkulturtage“, die im Landkreis Ansbach mittlerweile zum 28. Mal veranstaltet werden. Organisiert wird - ebenfalls seit Gründung der Jugendkulturtagen 1992 - die Plakatwandaktion vom Jugendamt der Erzdiözese Bamberg im Dekanat Ansbach von Bildungsreferent Jochen Ehnes. ●

Leonie Saager, Christopher Sauer und Ernest Luschnat
Leitungsgremium katholische Jugendarbeit Ansbach





Interaktiv den Glauben erleben

Neue Gottesdienste auf Burg Feuerstein an jedem zweiten Sonntag im Monat

Mit seinem Vorbereitungsteam gestaltet Diözesanjugendpfarrer Norbert Förster ab Januar spezielle Gottesdienste für Jugendliche, junge Erwachsene und Familien. Eingeladen sind alle Gläubige an jedem zweiten Sonntag im Monat um 17 Uhr in die Kirche auf Burg Feuerstein.

Im kommenden Jahr feiert die Burg Feuerstein als Begegnungsstätte der katholischen Jugend im Erzbistum Bamberg ihren 75. Geburtstag. Im Krieg gebaut dienten die Gebäude als Labor für geheime Rüstungsprojekte der Nationalsozialisten. Die Form der Burg sollte dabei als Tarnung dienen. 1946 pachtete der damalige Jugendpfarrer

Jupp Schneider den Feuerstein, um hier eine Jugendbegegnungsstätte zu schaffen. Zusammen mit dem damaligen Vorsitzenden der katholischen Jugend und CSU-Bundestagsabgeordneten

Emil Kemmer baute

er ein Jugendzentrum auf, in dem viele Kinder und Jugendliche ihren Glauben vertiefen durften. Darunter auch Günther Jauch, damals Pfadfinder in der DPSG, der von Westberlin aus hier einen Teil seiner Sommerferien verbrachte.

„Die Burg hat eine lange und bewegte Geschichte“, sagt der heutige Diözesanjugendpfarrer Norbert Förster. „Auch ich habe hier viele schöne Stunden verbracht. Die Burg Feuerstein liegt mir sehr am Herzen.“ Mit einem neuen Angebot außerhalb der üblichen Gottesdienstzeiten möchte er daher zum Jubiläum Menschen auf den Feuerstein locken. Die Gottesdienste an jedem zweiten Sonntag im Monat um 17 Uhr richten sich besonders an

Jugendliche, junge Erwachsene und Familien. „Ich denke, ein Gottesdienst auf der Burg für die ganze Familie könnte auch ein schöner Abschluss des Sonntagsausflugs in die fränkische Schweiz sein.“ Die Gottesdienste sollen es ermöglichen, die Schönheit und Vielfalt des Glaubens zu erleben. Geplant sind daher auch interaktive Elemente. „Ich will die Gläubigen stärker in den Gottesdienst einbinden“, sagt Förster. Auch ist jeder und jede eingeladen, sich im Vorbereitungsteam einzubringen. Gesucht werden zudem Bands, die für die richtige Musik in der Gottesdienstfeier sorgen wollen. Interessierte können sich gerne an Diözesanjugendpfarrer Norbert Förster wenden. Langfristig ist es auch geplant, sich nach dem Gottesdienst bei einem gemeinsamen Beisammensein kennen zu lernen. „Zunächst wird das leider nicht gehen“, sagt Förster. „Wir müssen erst mal den Abstand wahren, um den Corona-Virus in Zaum zu halten.“ ●

Andreas Kraft

Referent für Öffentlichkeitsarbeit



Mach mit und sei dabei!

Jeder und jede ist eingeladen, sich im Vorbereitungsteam einzubringen. Gesucht werden zudem Bands, die für die richtige Musik in der Gottesdienstfeier sorgen.

*Kontakt: Norbert Förster, Diözesanjugendpfarrer
norbert.foerster@eja-bamberg.de*

Tel: 0951 8688 21

Für eine Kirche mit offenen Türen

Die Ergebnisse der Jugendsynode beleuchtet der neue ZeitGeist des Referats für Glaubensbildung

Die Jugendsynode ist jetzt genau zwei Jahre her. Für das Referat Glaubensbildung des Jugendamtes der Erzdiözese hast Du die Synode besonders genau beobachtet. Warum soll man sich jetzt noch damit auseinandersetzen?

Anja Baumer-Löw: Vor zwei Jahren steckte das Erzbistum Bamberg mitten in der Strukturdiskussion. Da hatten viele Ehren- und Hauptamtliche schlicht wenig Zeit sich mit den Ergebnissen der Jugendsynode und dem nach-synodalen Schreiben Christus vivit des Papstes auseinanderzusetzen. Für die Jugendarbeit aber auch für die Kirche insgesamt stecken da aber viele wertvolle Impulse drin, denen wir mehr Aufmerksamkeit geben wollen. Deshalb haben wir auch einen Videoclip gemacht, um die Inhalte den jungen Menschen zugänglich zu machen.

Was sind denn die zentralen Ergebnisse der Jugendsynode?

Sie empfiehlt uns vor allem, den Jugendlichen zuzuhören, ihre Ideen für Kirche und Gesellschaft ernst zu nehmen und sie auf der Suche nach sich selbst und ihrer Berufung zu begleiten. Dabei kann man auch darauf zurückgreifen, wie Jesus mit den Emmaus-Jüngern mitgegangen ist. Er nimmt ihre Fragen ernst, hilft ihnen, ihre Gedanken zu sortieren. Zudem ermutigt er sie auch, auf sich selbst zu hören: Was braucht ihr?

Jugendarbeit sollte Jugendliche also zur Selbstreflexion anleiten?

Sicher. In der Frage der Berufung, also der Frage danach, was wir eigentlich mit unserem Leben anfangen wollen, geht der Papst von einem sehr weiten Berufungsbegriff aus: Berufung bedeutet „ganz du selbst zu werden, der zu werden, den Gott träumen und erschaffen wollte, nicht eine Fotokopie.“ Wir wollen junge Menschen auf dem Weg zu sich selbst begleiten, damit sie ihren Platz in der Welt finden.

Das Referat Glaubensbildung hat jetzt ein Materialheft zu der Jugendsynode und zu Christus vivit gemacht. Für wen ist das gedacht?

Wir haben uns dafür entschieden ein Wendeheft zu machen. Auf der Vorderseite steht Live Life, also „Lebe Dein Leben“. Diese Seite richtet sich direkt an Jugendliche und bringt ihnen die Ergebnisse näher. Zudem werden sie angeregt, sich auf den Weg zu sich selbst zu machen. Auf der Rückseite steht Keep movin'. Unter dem Motto „Bleib in Bewegung“ richtet sich das Heft von hinten durchgeblättert an die Haupt- und Ehrenamtlichen in der Kinder- und Jugendarbeit. Es bietet viele Ideen für Gruppen+stunden, Gottesdienste oder den Religionsunterricht.

Und was ist für das Referat Glaubensbildung eine zentrale Botschaft des Papstes?

Er schreibt, wir sollen eine Kirche der offenen Türen sein.



Das finden wir ungemein wichtig. Katholische Jugendarbeit sollte für alle Jugendlichen offen sein, ganz egal, ob sie getauft sind oder nicht. Und wir wollen den Jugendlichen zuhören und ihnen die Räume eröffnen, die sie gerade brauchen. Manchmal ist das ein Platz zum Auftanken oder der Partykeller, in dem sie sich austauschen und über Gott und die Welt ins Gespräch kommen können. Das kann aber auch eine Berufsberatung sein oder ein Gottesdienst, in dem sie Ruhe finden und abschalten können. ●

Andreas Kraft

Referent für Öffentlichkeitsarbeit

Zeitgeist 2020

Das neue Heft des Referats Glaubensbildung des Jugendamtes der Erzdiözese widmet sich der Jugendsynode und dem päpstlichen Schreiben Christus vivit.

Es ermutigt Jugendliche, sich auf den Weg zu machen - zu sich selbst und zu ihrem Platz in der Welt. Ehren- und Hauptamtlichen in der Jugendarbeit gibt es zahlreiche Anregungen und Materialien - etwa für Gruppenstunden, Gottesdienste oder den Religionsunterricht. Das Heft gibt es bei den Referentinnen und Referenten für Glaubensbildung, in den Fachstellen für Kinder- und Jugendarbeit in den Dekanaten, im Jugendamt der Erzdiözese in Bamberg und im Internet unter: www.jugend-im-erzbistum.de Der Link zum Videoclip: <https://www.youtube.com/watch?v=OtqQXaJ7y0Q>

herzlich willkommen

Cody Axtman, Bildungsreferent in Coburg seit April 2020



An meinem ersten Arbeitstag... bin ich mit dem Fahrrad gekommen. **Im Winter...** liebe ich es, in meiner Lesecke am Fenster zu sitzen, heiße Schokolade zu trinken und ein gutes Buch zu lesen. **Das perfekte Wochenende...** ist eine Mischung aus Natur, gutem Essen und Brettspieleabend. **Ohne das geht's nicht:...** Smartphone. **Auf meinem Schreibtisch...** soll immer Ordnung herrschen, so ganz gelingt es mir aber nicht. **Wenn ich Jesus persönlich treffen würde...** würde ich ihn zum Essen einladen.

Michael Ziegler, Bildungsreferent in Forchheim seit September 2020

An meinem ersten Arbeitstag... wurde ich liebevoll von meinen neuen Kolleginnen begrüßt.

Ohne das geht's nicht:... Ohne Humor geht's gar nicht. Und mit Musik läuft alles besser. Und Kaffee. Und wer möchte sein Leben schon ohne Jugendarbeit verbringen?

Das perfekte Wochenende... beginnt mit Ausschlafen, Kaffee und einem Treffen mit Freundinnen und Freunden. In Coronazeiten gibt's dann auch mal eine digitale Party.

Wenn ich Jesus persönlich treffen würde... würde ich ihm einfach zuhören wollen. Und klar würde ich ihn irgendwann zum Zustand unserer Kirche fragen und was er so für Vorschläge hat.



Brigitte Bayer, Assistenz der Jugendamtsleitung seit Juli 2020



An meinem ersten Arbeitstag... wurde ich sehr herzlich aufgenommen. **Im Winter...** lese ich sehr gerne. **Kirchliche Jugendarbeit heißt für mich...** Vertrauen und einen wertschätzenden Umgang miteinander. **Auf meinem Schreibtisch...** herrscht aktuell das pure Chaos, deshalb habe ich immer eine süße Stärkung dabei. **Ohne das geht's gar nicht:...** Familie, Glaube und Vertrauen. Nimm Dir Zeit dankbar zu sein. Mit einem positiven Glauben, packst Du das Glück. **Als Kind habe ich gedacht...** dass mein Lachen und meine Freude jeden erreicht.

Wenn ich Jesus persönlich treffen würde... wäre ich erstmal sehr beeindruckt und würde dann aus meinem Rucksack ganz viele Fragen auspacken.

i-tüpfelchen

Tagsüber ist alles ganz okay.
Doch gerade sind die letzten Sonnenstrahlen
hinter dem Hügel verschwunden.
Mit der Dunkelheit kommen die Gedanken.

Wie viele Menschen werden noch krank werden?
Wie viele auf den Intensivstationen liegen?
Wie viele sterben?
Und wie viele werden weiter denen hinterherlaufen,
die die Fakten leugnen?

Gib mir die Geduld, meinen Nachbarn zuzuhören und
ihnen zu verzeihen, wenn sie in der Angst unfair zu
mir sind.

Gib mir die Hoffnung auf den neuen Tag, der kommen
wird und die Nacht vertreibt.

Gib mir solange die Kraft,
mein Licht leuchten zu lassen.
In der Dunkelheit.

November 2020

13.11.2020

Nacht der Lichter -digital-
über den YouTube-Kanal des Erzbistums

20. - 22.11.2020

BDKJ-Diözesanversammlung II / 2020
digital



Dezember 2020

05.12.2020

Nightfever im Bamberger Dom
mit Weihbischof Gössl
(www.bamberg.nightfever.org)

30.12.2020

Diözesane Eröffnung der Aktion
Dreikönigssingen 2021 im Dom Bamberg

Januar 2021

25.01. - 26.01.2021

Jugendseelsorgekonferenz
Jugendhaus Burg Feuerstein

Februar 2021

13.02.2021

Auftaktveranstaltung der Kampagne
Willensstark im CPH Nürnberg



März 2021

13.03.2021

Nightfever im Bamberger Dom
(www.bamberg.nightfever.org)

19.03.-21.03.2021

BDKJ-Diözesanversammlung I / 2021
Jugendhaus Burg Feuerstein

31.03.2021

Jugendaktion zur Chrisammesse

Mai 2021

13.-16.05.2021

75 Jahre Jugendhaus Burg Feuerstein
60 Jahre Kirche Verklärung Christi
ES WIRD GEFEIERT!

Juni 2021

19.06.2021

Nightfever im Bamberger Dom
(www.bamberg.nightfever.org)

Juli 2021

11.07.2021

Heinrichsfest



KINDERN HALT GEBEN

✱ IN DER UKRAINE UND WELTWEIT



SEGEN
BRINGEN
✱ SEGEN
SEIN

Dreikönigssingen 2021

Sternsingen
– aber sicher!

www.veranstaltungen.jugend-im-erzbistum.de

